

OJA – Die Grundlagen der Offenen Jugendarbeit in Südtirol

Herausgeber:



Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren Südtirols (n.e.t.z.)
Pfarrplatz 24
39100 Bozen
www.netz.bz.it

Mit freundlicher Unterstützung durch das



Amt für Deutsche Kultur – Amt für Jugendarbeit
Landhaus 7
Andreas Hofer Straße 18
39100 Bozen
www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Die Broschüre ist erhältlich beim Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren Südtirols.
Nachdruck und Verwendung, auch von einzelnen Auszügen, sind nur unter Angabe der Quelle gestattet.

3. überarbeitete Neuauflage 2011. 300 Stück

Inhalt

VORWORT ZUR ÜBERARBEITETEN NEUAUFLAGE	4
DIE JUGENDARBEIT IN SÜDTIROL.....	5
DIE OFFENE JUGENDARBEIT IN SÜDTIROL.....	5
DIE JUGENDLICHEN IM MITTELPUNKT - DIALOGGRUPPEN DER OFFENEN JUGENDARBEIT.....	8
Die Bedeutung beruflicher JugendarbeiterInnen.....	9
QUALITÄTSKRITERIEN FÜR DIE OFFENE JUGENDARBEIT	11
INHALTE DER OFFENEN JUGENDARBEIT	13
TÄTIGKEITSFELDER DER OFFENEN JUGENDARBEIT.....	14
1. Der Treffpunkt mitten im Leben.....	14
2. Jugendkultur der Vielfalt.....	15
3. Dienstleistung und Vermittlung: Der Jugendliche als Kunde.....	16
4. Jugendsozialarbeit auf gleicher Augenhöhe	16
5. Lobbyarbeit für Jugendbelange und für eine jugendgerechte Politik	17
SCHWERPUNKTTHEMEN DER OFFENEN JUGENDARBEIT.....	19
1. Partizipation – Jugendarbeit ist ein gemeinsames Projekt.....	19
2. Prävention und Gesundheitsförderung.....	20
3. Geschlechtssensible Jugendarbeit.....	21
4. Inklusion als Chance.....	22
5. Europäische Ausrichtung und Offenheit.....	23
METHODISCHE SÄULEN DER OFFENEN JUGENDARBEIT.....	25
1. Kulturpädagogischer Ansatz.....	25
2. Beziehungsarbeit.....	25
3. Bildungsarbeit.....	25
4. Sozialpädagogischer Ansatz.....	26
5. Netzwerkarbeit	26
DIE STRUKTUREN IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT	28
DIE BEDEUTUNG VON STRUKTUREN IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT	28
MINDESTSTANDARDS DER RÄUMLICHEN STRUKTUREN UND PERSONELLEN RESSOURCEN IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT IN SÜDTIROL.....	28
Der Jugendtreff.....	29
Das Jugendzentrum.....	30
Der Jugendraum	30
Trägerschaft.....	31
Die Jugenddienste.....	31
Finanzierung.....	31
GLOSSAR.....	33
Anhang	36
1. Alkoholprävention in der Offenen Jugendarbeit	36
2. Werte und Standards der Jugendarbeit in Südtirol	38
QUELLENVERZEICHNIS	41
AUTORINNENVERZEICHNIS UND REDAKTION	43

Vorwort zur überarbeiteten Neuauflage

Die Offene Jugendarbeit in Südtirol stellt sich und ihre Arbeitsgrundlagen mit dieser Broschüre vor. Sie klärt laufend, in welche Richtung sie in Zukunft weitergehen will, um der dynamischen Entwicklung des eigenen Handlungsfeldes gerecht zu werden. Beides nehmen wir als Ausgangslage für dieses Dokument, das auf die Wurzeln der Offenen Jugendarbeit verweist, die gegenwärtige Arbeit beschreibt und angestrebte Entwicklungen aufzeigt.

Bereits Mitte der 1990er Jahre erarbeitete eine kleine Gruppe von JugendarbeiterInnen die erste Standortbestimmung der Offenen Jugendarbeit. Im Jahr 2006 hat dann eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen der Offenen Jugendarbeit, in der Erstauflage der „Grundlagen der Offenen Jugendarbeit in Südtirol“ den Rahmen, in welcher Offene Jugendarbeit passiert, analysiert, und zusammengefasst. Das Konzept stellte den von den JugendarbeiterInnen erarbeiteten "gemeinsamen Nenner" bezüglich Zielsetzungen und Arbeitsweisen der Offenen Jugendarbeit in Südtirol dar.

Jetzt liegt die den aktuellen Entwicklungen gemäß überarbeitete Neufassung dieses Dokuments vor. Sie hat insbesondere für die Mitgliedsvereine des Netzwerks der Jugendtreffs und –zentren Südtirols (n.e.t.z.) Gültigkeit und kann außerdem für andere Vereine der Offenen Jugendarbeit als Richtschnur dienen. Das vorliegende Dokument soll den EntscheidungsträgerInnen und einer breiten Allgemeinheit darlegen, womit sich die Offene Jugendarbeit beschäftigt, was sie für die Gesellschaft leistet und warum diese Säule der Jugendarbeit für die Heranwachsenden so wichtig ist. Zudem soll es der Offenen Jugendarbeit in Südtirol zu neuen Impulsen für die konkrete Arbeit verhelfen, der Orientierung bei künftigen Anforderungen dienen und aufzeigen, was noch zu leisten ist und welche Ressourcen es dementsprechend braucht.

Im Mittelpunkt Offener Jugendarbeit stehen stets die jungen Menschen. Wenn jetzt mit der Neuauflage der Grundlagen der Offenen Jugendarbeit die qualitative Weiterentwicklung skizziert wird, so mit dem Ziel, sich an der Seite der Jugendlichen und ihren Cliques für deren Belange einzusetzen und sie durch die zum Teil rasanten Veränderungsprozesse zu begleiten.

Das Redaktionsteam,

Bozen, im Oktober 2011

Die Jugendarbeit in Südtirol

"Die Jugendarbeit in Südtirol ist ein Erziehungs- und Bildungsbereich eigener Prägung neben Familie, Schule und Berufsausbildung. Jugendarbeit ist gegenwärtig gekennzeichnet durch die Prinzipien der Freiwilligkeit und Eigenverantwortlichkeit. Sie bietet sich jungen Menschen als ein vielgestaltiges Betätigungs- und Erfahrungsfeld an, das ihnen Gelegenheit gibt, in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen (peer-groups) selbstständig mitbestimmend und mitgestaltend tätig zu werden, eigene Vorstellungen und Interessen zur Geltung zu bringen, an eigenen Erfahrungen zu lernen und für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Im gemeinsamen Tun und in der Auseinandersetzung mit den Vorstellungen und Wünschen anderer wird gleichzeitig für junge Menschen erfahrbar, dass das Zusammenleben in der Gemeinschaft auch Bindungen und Verpflichtungen mit sich bringt, dass dabei auch Toleranz und Rücksichtnahme geübt und Wege zum Interessensausgleich und gewaltfreier Konfliktlösung gefunden werden müssen.

Die Jugendarbeit erweist sich damit als ein besonders fruchtbares Feld sozialen Lernens. Sie unterstützt die Entwicklung zur selbständigen Persönlichkeit, fördert soziales Verhalten und soziales Bewusstsein, öffnet gleichzeitig den Blick für weiterreichende gesellschaftspolitische Fragen und will junge Menschen befähigen, sich als verantwortlich Handelnde aktiv an dem Prozess der demokratischen Entwicklung und Gestaltung der Gesellschaft zu beteiligen.“¹

"Die Jugendarbeit in Südtirol hat sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Standbein des gesamten Erziehungs- und Bildungssystems entwickelt. Dazu beigetragen haben

- die Jugendorganisationen, denen es dank des ehrenamtlichen Einsatzes vieler MitarbeiterInnen gelungen ist, jugendliche Lebensbedingungen und Lebenssituationen berücksichtigend ziel-orientierte Programme und Angebote zu schaffen,
- die Jugenddienste, die ein engmaschiges Netz an Beratungs- und Hilfsangeboten aufgebaut haben und
- die zahlreichen Jugendzentren, Jugendtreffpunkte und Jugendgruppen in den Gemeinden, Dörfern und Stadtteilen, die jungen Menschen wichtige Erfahrungen sozialer Verantwortung ermöglichen"²

Seit den 1990er Jahren wurden zahlreiche neue Infrastrukturen errichtet, verstärkt hauptberufliche pädagogische Fachkräfte angestellt, sowie Fachstellen und Dachorganisationen eingerichtet. Damit konnten wichtige Schritte im Entwicklungsprozess der Jugendarbeit gesetzt werden. Nun gilt es diese Entwicklung durch Qualitätssicherung nachhaltig zu fördern.

Einen Beitrag dazu soll dieses Dokument leisten.

Die Offene Jugendarbeit in Südtirol

Die Jugendtreffs und –zentren (Strukturen der Offenen Jugendarbeit) Südtirols gehören mittlerweile zum Erscheinungsbild beinahe einer jeden Gemeinde in Südtirol, dank zahlreicher gesellschaftspolitisch engagierter Menschen, die sich für die Errichtung einer Struktur für die Jugend in ihrer Gemeinde eingesetzt haben.

Historische Entwicklung der Offenen Jugendarbeit

Die Jugendlichen selbst entschieden schon in den 1970er Jahren, dass ihre Interessen und

¹ Nothdurfter, Klaus, in: Amt für Jugendarbeit (1998): Programm zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol, Bozen, S. 7/8

²Ebd., S. 5

Bedürfnisse nicht ausschließlich mit den in Verbänden oder Vereinen gebotenen Methoden und Inhalten erfüllt werden können und schlossen sich zu offenen Gruppen zusammen.

Die ersten Initiativen für Offene Jugendarbeit gab es ab Mitte der 1970er Jahre, ausgehend von lokalen Gruppierungen, die einen Freiraum für eigene Tätigkeiten für sich beanspruchten (z.B. Jugendkollektiv Lana, Südtiroler Kulturzentrum...); die Besetzung des Ex-Monopolgebäudes in Bozen von verschiedenen alternativen Vereinen im Jahr 1979 gilt als der Höhepunkt dieses Engagements. "Das Ereignis der Monopolbesetzung steht stellvertretend für die Jugendzentrumsbewegung in Südtirol, die gekennzeichnet war von einem **starken Bedürfnis nach Autonomie, nach Freiraum und nach Alternative**. Das Jugendkollektiv Lana, das Jugendzentrum Latsch, die "Admirals" von Tramin, die "Bude" in der Streitergasse in Bozen, die "Alte Turnhalle" in Bruneck, die Jugendlichen vom "Mäuerchen" vor dem Kurmittelhaus in Meran usw. stehen stellvertretend für eine Jugendbewegung, die sich von den traditionellen Jugendgruppen und Jugendorganisationen abheben und sich selbst unter den Stichworten "Autonomie und Selbstverwaltung" als eigenes Kulturfeld in Südtirol betätigen wollte."³

Die politischen EntscheidungsträgerInnen am Anfang der 1980er Jahre nahmen den Trend auf und begannen offene Treffpunkte mit denselben Augen zu betrachten, wie sie einen Verband oder einen Jugendraum in einer Pfarrei schätzten.

Der zentrale Gedanke der Jugendtreffs und Jugendzentren war und ist heute noch, für alle offen zu sein, egal welcher Werthaltung, politischen Strömung, oder religiösem Bekenntnis man angehört, unter Berücksichtigung der zentralen Werthaltungen Respekt und Toleranz. Je mehr die Jugendtreffs und Jugendzentren im Laufe der 1990er Jahre an Struktur und Anzahl dazugewannen, und damit mehr Freiräume für Jugendkultur auf Gemeinde- und Landesebene ermöglichten, desto mehr forderte auch die Gesellschaft von den privaten Trägervereinen, die diese Jugendtreffs und Jugendzentren leiteten.

Die Offene Jugendarbeit ist zusammen mit der verbandlichen Jugendarbeit in den Jugendorganisationen ein wesentliches Standbein der Jugendarbeit in Südtirol. Die Jugendtreffs und Jugendzentren als wichtigste Träger der Offenen Jugendarbeit tragen der Tatsache Rechnung, dass viele Jugendliche sich nicht in traditionellen Vereinen einbinden lassen wollen oder können und dass durch die spezifischen Formen der verbandlichen Jugendarbeit nur ein Teil der Aufgabenfelder der Jugendarbeit abgedeckt werden.

Ein Ansatz, der künftig sicher an Bedeutung gewinnen wird, ist die **aufsuchende / mobile Jugendarbeit** (vgl. Glossar), deren Zielgruppen, Arbeitsansätze und Ziele weitgehend mit denen der Offenen Jugendarbeit deckungsgleich sind. Die mobile Arbeit entspricht außerdem der Entwicklung, dass sich Kontakte und Treffpunkte der Jugendlichen häufig ändern.

Die Rahmenbedingungen der Offenen Jugendarbeit in Südtirol

Die Offene Jugendarbeit ist im Programm zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol (in geltender Fassung)⁴ verankert. Die autonomiepolitische Trennung der Landesämter nach Sprachgruppen hat zur Folge, dass auch die Jugendarbeit von zwei Ämtern für Jugendarbeit gefördert wird.

Das Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren (n.e.t.z.), welches seit 2001 besteht, ist die

³Denicoló, Herbert, in: Amt für Jugendarbeit (1994): Jugendarbeit in Südtirol, Bozen, 1994, S. 47

⁴Nothdurfter, Klaus, in: Amt für Jugendarbeit (1998): Programm zur Förderung zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol, Bozen. Jeweils geltende Fassung unter: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Dachorganisation der Offenen Jugendarbeit in Südtirol.

Die Rahmenbedingungen für die Offene Jugendarbeit müssen kontinuierlich weiterentwickelt und verbessert werden. Dazu gehört die Überwindung von Trennendem, ebenso wie die Verringerung bürokratischer Überfrachtungen und einschränkender Normierungen.

Die historisch gewachsene gute Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Land soll weiter im Sinne eines partnerschaftlichen Dialogs gestaltet werden.

Zu den Rahmenbedingungen zählen neben finanziellen und strukturellen Ressourcen auch ein gutes mediales Umfeld, stabile soziale Netze und ein zukunftsorientiertes offenes Weltbild.

Es braucht zudem ein Bild von Gesellschaft, in dem sich nicht die verschiedenen Strukturen (z.B. Schule und Soziales) voneinander abgrenzen und Zäune aufbauen. Kooperation und Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe sollen Maßstab sein, zum Wohle und im Interesse aller Beteiligten, in erster Linie der jungen Menschen selbst. Die Offene Jugendarbeit setzt auf ein Weltbild, das getragen ist von Respekt und gemeinsamen Werten, in dem die Jugendlichen nicht Objekte von Maßnahmen sind, sondern selbständige und demokratisch mitbestimmende Subjekte.

Die Inhalte der Offenen Jugendarbeit

Im Mittelpunkt Offener Jugendarbeit stehen die Jugendlichen mit all ihren jugendkulturellen Ausdrucksweisen. Die in der Offenen Jugendarbeit geleistete Arbeit ist heute wichtiger denn je, zumal in Anbetracht der Komplexität unseres heutigen Gesellschaftssystems eine geglückte Sozialisation von Heranwachsenden immer weniger selbstverständlich ist. Das Gesellschaftssystem beinhaltet zwar viele Angebote und Anreize für die Jugendlichen, lässt aber auch Lücken in Bereichen offen, die für die Persönlichkeitsentwicklung von immenser Wichtigkeit sind.

Die bildungspolitische Aufgabe der Offenen Jugendarbeit in Südtirol besteht darin, diese Lücken unseres Gesellschaftssystems zu überbrücken und Jugendliche beim Integrationsprozess in die Gesellschaft vorübergehend zu begleiten. "In unserer zunehmend enger strukturierten Gesellschaft fehlt es an geschützten Freiräumen, in denen Jugendliche, ihrem Alter entsprechend, verschiedene Verhaltensweisen ausprobieren und Erfahrungen sammeln können."⁵ Solche Freiräume zu schaffen und anzubieten, erachtet die Offene Jugendarbeit als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Im Folgenden die wichtigsten Inhalte der Offenen Jugendarbeit.

"Die Offene Jugendarbeit vermittelt Jugendlichen gesellschaftliche Grundwerte, d.h. sie regt in der Arbeit mit Jugendlichen zu einem Prozess an, in dem Jugendliche lernen, sich im Spannungsfeld zwischen Integration und Opposition zu bewegen und ihren eigenen Standpunkt zu finden. Einerseits sollen sich Jugendliche in Gruppen integrieren können und gemeinsame Normen und Werte akzeptieren, andererseits sollen sie sich als Persönlichkeiten entwickeln und eigenständige, klare Positionen in Bezug auf Meinungen und Verhaltensweisen beziehen können."⁶

Die Offene Jugendarbeit unterstützt und begleitet Jugendliche in der Zeit ihres Hineinwachsens in die Gesellschaft (in Ergänzung mit den Aufgaben, welche das Elternhaus und die Schule bereits übernehmen). Sie unterstützt und fördert die soziale Handlungskompetenz und ermöglicht den Jugendlichen damit, ein offenes und partnerschaftliches Verhältnis mit Gleichgesinnten und Andersdenkenden zu pflegen. Dies wiederum kann Jugendliche anregen, Toleranz und Solidarität zu üben, Konflikte auszutragen, sowie Ideen und Ideale an anderen Ansichten und den Realitäten der Gesellschaft zu messen. Im Kontext der Offenen Jugendarbeit wird eine konstruktive Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und mit fremden Kulturen gefördert, außerdem wird Jugendlichen ermöglicht, sich positiv mit dem eigenen und dem andern

⁵Leitbildarbeitsgruppe der JugendarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit (1999): Leitbild für die Offene Jugendarbeit in Winterthur, Winterthur, S. 2

⁶Ebd., S. 8

Geschlecht zu beschäftigen.

Die Offene Jugendarbeit fördert somit das soziale Verhalten und schafft Freiräume, in welchen die Persönlichkeitsentfaltung und die Identitätsbildung gefördert werden können.

Die Offene Jugendarbeit bietet Jugendlichen konkrete Hilfe an, d.h. sie bietet und vermittelt einzelnen Jugendlichen in Problemsituationen Hilfe. Außerdem bietet oder vermittelt sie Einzelnen oder Gruppen Unterstützung bei der Umsetzung von Ideen (Projekte, Aktionen, usw.).

Die Offene Jugendarbeit gaukelt keine Partizipation vor, sie lebt davon. Jugendliche und junge Erwachsene bestimmen als Leitungsteammitglieder und TeilnehmerInnen die Angebotsausrichtung mit und nehmen somit wesentlich Einfluss auf das Jugendkulturprogramm, das Alter und die Peergroup-, Cliquen-, Szenenzugehörigkeit der jeweiligen TeilnehmerInnen. Die gesellschaftliche Beteiligung Jugendlicher zwischen 14 und 25 Jahren wurde zuletzt in der Jugendstudie 2009 untersucht: über die Hälfte der Befragten ist in einem Verein aktiv. Die Hauptmotivationen dafür sind „Es muss mir Spaß machen“ und „Ich möchte dabei etwas für mein weiteres Leben lernen“⁷. Zwei Argumente, die mit Sicherheit auch auf die Partizipation in der Offenen Jugendarbeit zutreffen.

Zur Umsetzung der inhaltlichen Schwerpunkte greift die Offene Jugendarbeit auf methodische Ansätze der Kulturvermittlung, der Beziehungsarbeit, der Bildungsarbeit und der Sozialpädagogik zurück und setzt auf die Arbeit in Netzwerken⁸.

Themen der Gegenwart und der Zukunft, wie Migration und ihre Auswirkungen im interkulturellen Umfeld, steigende Anforderungen im Berufsleben, in der Freizeit, Mangel an Lehrstellen, Veränderungen im Familiensystem (alleinerziehende Eltern, Armut, Isolation etc.), oder Beziehung zwischen den Generationen werden im Rahmen der Offenen Jugendarbeit aufgegriffen. Um bei diesen Themen einen positiven Effekt erzielen zu können, muss die Offene Jugendarbeit die Zeitphänomene erkennen und ihren eigenen Aktionsradius entsprechend erweitern.

In der Offenen Jugendarbeit finden die Jugendlichen also einen weitgesteckten Handlungsrahmen vor, in dem sie einen konstruktiven Umgang mit dem Alltag erlernen und sich aneignen können. Die Offene Jugendarbeit wirkt nachhaltig, die Förderung der Persönlichkeitsentfaltung bei Jugendlichen wirkt präventiv und dadurch längerfristig auch kostensparend.

Die Jugendlichen im Mittelpunkt - Dialoggruppen der Offenen Jugendarbeit

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf "Erziehung" zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Jugendarbeit leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherung dieses Rechts.“⁹

Das Jugendalter ist ein Alter des Entdeckens und Experimentierens. Die Offene Jugendarbeit dient dabei als Instrument, um einen geschützten Raum für Jugendliche zu schaffen, ihre soziale, individuelle und kulturelle Identität gestalten, erkennen und nicht zuletzt auch stärken zu können.

Die Offene Jugendarbeit ist somit ein Beitrag zur Entwicklung der Jugendlichen!

In Südtirol gibt es über 83.600 zehn- bis 24jährige Jugendliche und junge Erwachsene¹⁰. Sie stehen

⁷ Autonome Provinz Bozen-Südtirol: Jugendstudie 2009. S. 112

⁸ näheres im Kapitel „Methodische Säulen der OJA“ in diesem Dokument

⁹ Nothdurfter, Klaus, in: Amt für Jugendarbeit (1998): Programm zur Förderung zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol, Bozen, S. 7

¹⁰ Quelle: Astat; Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2009

im Mittelpunkt der Offenen Jugendarbeit, ohne natürlich den Anspruch zu erheben, alle erreichen zu können. Vielmehr geht es darum, bedürfnisgerechte, differenzierte Handlungsrahmen bereitzustellen. Zudem gibt es viele organisierte oder kommerzielle Angebote, die zahlreiche Bedürfnisse abdecken.

Im Vordergrund der Offenen Jugendarbeit stehen die generellen Bedürfnisse der Jugendlichen, die im Zusammenhang mit deren persönlicher Entwicklungsphase stehen. Der Übertritt ins Erwachsenenalter ist geprägt durch die Ablösung vom Elternhaus mit seinen Werten und durch die Bildung der eigenen Identität. Diese Identitätsbildung ist verantwortlich für den starken Drang der Jugendlichen, sich vom Erscheinungsbild der Erwachsenengeneration abzuheben und selbst zu entscheiden, was für sie gut und richtig ist. Dies fällt Jugendlichen vielfach schwer, da in unserer Gesellschaft viele Lebensbereiche (Wohnen, Schule, Arbeit, Freizeit, Konsum, Verkehr) verplant und vorbestimmt sind und Freiraum zur eigenständigen Entfaltung vielfach fehlt. Zudem wurden Jugendliche in den letzten Jahrzehnten in zunehmendem Maße als KonsumentInnengruppe entdeckt, die Ideen der Jugendlichen werden vermehrt von der Wirtschaft aufgegriffen und vermarktet. So erstaunt es nicht, dass Jugendliche auch extreme Ausdrucksweisen wählen, um dem Bedürfnis nach Individualität nachzukommen.

Die Offene Jugendarbeit schafft hier Freiräume, in welchen die Jugendlichen ihre eigenen Ideen entwickeln und umsetzen können und sich so an der Gesellschaft beteiligen.

Zwei weitere Dialoggruppen der Offenen Jugendarbeit sind **Kinder** und **Eltern/Erwachsene**.

Durch spezielle Angebote und Projekte werden Kinder in Jugendtreffs und Jugendzentren integriert und knüpfen somit erste Kontakte zur Einrichtung und zu den JugendarbeiterInnen. Eltern, bzw. Erwachsene brauchen Orte des Gesprächs und können im Rahmen der Offenen Jugendarbeit die Gelegenheit erhalten, die Lebenswelten der Jugendlichen, z.B. durch Elternabende oder Gesprächsrunden, kennen zu lernen. Hierbei ist v.a. die Zusammenarbeit zwischen der Offenen Jugendarbeit, Schulen und Fachstellen, wie etwa dem Forum Prävention (Fachstelle für Prävention), von Bedeutung. Die einzelnen Betriebskonzepte und Strukturen definieren die jeweiligen Dialoggruppen entsprechend dem örtlichen Bedarf genauer.

Die Bedeutung hauptberuflicher JugendarbeiterInnen

Historisch betrachtet geht Jugendarbeit auf die Hilfs- und Betreuungsangebote zurück, die vor allem durch die Kirche und durch Wohltätigkeitsverbände erbracht wurden. Lange Zeit dominierte also die Einstellung, dass das „Betreuen“ von Kindern und Jugendlichen eine Tätigkeit sei, die aus Idealismus und Nächstenliebe erbracht werde. Die Offene Jugendarbeit unserer Tage aber kann nicht mehr ausschließlich auf dieses Fundament gestellt werden und braucht aus verschiedenen Gründen vermehrt hauptberuflich tätige und fachlich qualifizierte JugendarbeiterInnen:

Wie in vielen anderen Berufsfeldern steigen **die Komplexität und die Anforderungen an die Professionalität** auch in der Offenen Jugendarbeit. Die in diesem Dokument nachfolgend beschriebenen Tätigkeitsfelder, Schwerpunktthemen und Methoden sprechen eine deutliche Sprache und es ist unschwer zu folgern, dass es dafür fachlicher Aus- und Fortbildungen bedarf, die im Sektor der Ehrenamtlichkeit nicht vorausgesetzt werden können.

Angebote der Offenen Jugendarbeit müssen darüber hinaus einen **kontinuierlichen und verlässlichen Rahmen** bilden. Fixe Öffnungszeiten von Jugendtreffs, längerfristige Beziehungsarbeit, oder die Einhaltung verschiedenster Vorschriften sind nur einige Beispiele, die ehrenamtlichen oder freiwilligen Kräften nicht dauerhaft aufgebürdet werden sollten.

Schließlich ist es von Vorteil, wenn berufliche JugendarbeiterInnen vor Ort agieren, die nicht unmittelbar Teil der BesucherInnenschaft der Jugendtreffs und –zentren sind. Sie können eine **professionelle Distanz zu den Interessenslagen verschiedener Gruppen**, innerhalb der Einrichtung aber auch darüber hinaus, wahren. Sie sind häufig in einer Vermittlerrolle, bemühen sich um Inklusion verschiedener BesucherInnen und bilden die Brücke zu unterschiedlichen Teilen des Gemeinwesens.

Fazit: „Menschen, die in der Offenen Jugendarbeit tätig sind, sind Fachkräfte, die mit jungen Menschen und für junge Menschen arbeiten und sich fachlich fundierter Methoden zur Zielerreichung bedienen.“¹¹ Aufgrund dieser Überlegungen ist eine ausreichende Ausstattung von Einrichtungen der OJA mit hauptberuflichen Fachkräften unabdingbar.

Für die Jugendlichen bedeuten die offenen Strukturen der Jugendtreffs und Jugendzentren strategisch wichtige Freiräume zur Verwirklichung ihrer Ideen, zum Aufbau ihrer Beziehungen und zur Mitgestaltung der Gesellschaft, zu deren Träger sie heranwachsen.

¹¹ Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (BOJA): Qualität in der Offenen Jugendarbeit in Österreich. Wien 2011. S. 8

Qualitätskriterien für die Offene Jugendarbeit

„Offene Jugendarbeit hat einen Qualitätsanspruch an sich selbst, der sich aus folgenden Faktoren ergibt: den Ansprüchen der jungen Menschen als Zielgruppe von OJA, den Ansprüchen der in der Jugendarbeit Tätigen an die Qualität ihres eigenen Arbeitens, den Ansprüchen der Öffentlichkeit an die sichtbaren und wirkungsvollen Ergebnisse der OJA.“¹²

Da sich die Qualitätsansprüche der einzelnen beteiligten Gruppierungen häufig überschneiden, lässt sich die Praxis am besten mittels eines Kontinuums mit fließenden Übergängen abbilden:



- Qualität bedeutet in der Offenen Jugendarbeit, nahe am Jugendlichen zu sein. Die Arbeit **orientiert sich an den Lebenswelten und Bedürfnissen** der Jugendlichen.
- Ehrenamtliche **Beteiligung der Jugendlichen** am Geschehen und in den Entscheidungsprozessen
- **Altersgerechte und zielgruppenadäquate Methoden**
- Offene Jugendarbeit bezieht eine **gesellschaftspolitische Stellung zu den Anliegen der Jugendlichen**.
- **Intensive Auseinandersetzung** der JugendarbeiterInnen mit Themen und Tendenzen der Jugend und Jugendarbeit im lokalen, europäischen und internationalen Kontext
- **Professionelle Ausstattung** der Räume, behindertengerechter Zugang, Brandschutz, Arbeitssicherheit und ökologische Standards
- **Kompetenzen der JugendarbeiterInnen** in den spezifischen Tätigkeitsfeldern der OJA
- **Kompetenzen der Führungskräfte** von Jugendeinrichtungen in Betriebs- und Personalmanagement
- **Ausreichende, längerfristig angelegte personelle, strukturelle und finanzielle Ressourcen** und deren sachgemäße Verwendung
- **Auftragsklarheit** von Seiten der politischen EntscheidungsträgerInnen
- Interne Transparenz und Auftragsklarheit mittels **Stellenbeschreibungen**
- Jede Jugendeinrichtung arbeitet **auf der Basis einer konzeptionellen Grundlage**, welche die Nachhaltigkeit der Arbeit gewährleistet. Das inhaltliche und strukturelle Konzept der Einrichtung wird federführend vom jeweiligen Träger erarbeitet.
- **Teamarbeit, ständige Fortbildung und Supervision**
- Die JugendarbeiterInnen arbeiten in lokalen, regionalen und überregionalen **Netzwerken**, auch bereichsübergreifend zusammen: Austausch von Informationen, Erfahrungen, Ideen, Materialien,...
- **Angeglichene Standards** für alle Einrichtungen z.B. Grundlagen der Prävention, geschlechtssensible Jugendarbeit
- Transparenz durch **Dokumentation und Evaluation** der Tätigkeitsfelder der Offenen Jugendarbeit

¹² Ebd., S. 5

Die Qualitätskriterien in der OJA sind, wie in anderen sozialen Arbeitsfeldern auch, nur bis zu einem gewissen Grad objektiv feststellbar. Auch ergibt sich aus dem lernenden, interaktiven und dynamischen Charakter der OJA die Notwendigkeit, die Qualitätskriterien und was die einzelnen Systempartner jeweils darunter verstehen, immer wieder aufs Neue zu klären. Ein speziell zu diesem Zweck erarbeitetes Modell sind die „Qualitätsdialoge“ die auf regionaler und überregionaler Ebene angewandt werden können¹³.

Spezifische Qualitätskriterien zu den einzelnen Tätigkeitsfeldern sind in den jeweiligen Kapiteln dieses Dokumentes zu finden.

Qualität bedeutet in der Offenen Jugendarbeit vor allem, nahe an den jungen Menschen zu sein. Die Arbeit orientiert sich an den Lebenswelten und Bedürfnissen der Jugendlichen. Sie berücksichtigt auch die Interessen anderer Anspruchsgruppen.

¹³ vgl.: Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (BOJA): Qualität in der Offenen Jugendarbeit in Österreich. Wien 2011. S. 37

Inhalte der Offenen Jugendarbeit

Freiraum und Freizeit

Die Offene Jugendarbeit schafft Freiräume, indem sie die Persönlichkeitsentfaltung, die Selbstverwirklichung und Kreativität, das Einüben von Rollenverhalten, das soziale Experimentieren, das Hinterfragen der Geschlechterrolle, sowie das Übernehmen von Eigenverantwortung fördert. Bei dieser raumorientierten Arbeit geht es darum, dass junge Menschen sich Räume aneignen und gestalten, bzw. Eigenräume in einer Welt aufbauen, in der Räume meist schon vordefiniert sind.

Jugendliche können in diesen Freiräumen ihre eigenen Ideen entwickeln und umsetzen und sich an der Gesellschaft beteiligen. Die Offene Jugendarbeit baut auf die Fähigkeiten und Kompetenzen der Jugendlichen auf, nimmt jedoch gleichzeitig Krisen wahr und bietet Unterstützung bei deren Bewältigung an. Sie nimmt sich Zeit für den einzelnen Jugendlichen, begleitet ihn in dieser Lebensphase und setzt sich für seine Belange ein.

Die Kern-Dialoggruppe der Offenen Jugendarbeit sind junge Menschen zwischen 12 und 25 Jahren, wobei das Alter der Kerngruppe von Einrichtung zu Einrichtung variieren kann.

Die Offene Jugendarbeit umfasst folgende Tätigkeitsfelder und Schwerpunkte:

Tätigkeitsfelder

Die folgenden Tätigkeitsfelder stellen die verschiedenen inhaltlichen Standbeine der Offenen Jugendarbeit dar. Die Schwerpunktsetzung variiert von Einrichtung zu Einrichtung.

1. Der Treffpunkt mitten im Leben
2. Jugendkultur der Vielfalt, unter besonderem Verweis auf die Partizipation von Jugendlichen
3. Dienstleistung und Vermittlung: Der Jugendliche als Kunde
4. Jugendsozialarbeit auf gleicher Augenhöhe mit den Partnern in der Sozialarbeit
5. Lobbyarbeit für Jugendbelange und eine jugendgerechte Politik

Schwerpunkthemen

In der Offenen Jugendarbeit stehen folgende Themen im Mittelpunkt:

1. Partizipation – Jugendarbeit ist ein gemeinsames Projekt
2. Prävention und Gesundheitsförderung
3. Geschlechtssensible Jugendarbeit
4. Interkulturelle Jugendarbeit
5. Europäische Ausrichtung und Offenheit

Tätigkeitsfelder der Offenen Jugendarbeit

1. Der Treffpunkt mitten im Leben

Der Treffpunkt ist das Herzstück der Offenen Jugendarbeit. Die Offene Jugendarbeit stellt den Jugendlichen nicht nur Freiräume, sondern auch Räume, welche frei von Leistungs- und Konsumdruck sind, zur Verfügung. In diesen können sich die Jugendlichen von den Anforderungen ihres Umfeldes erholen, **Nichtstun ist ausdrücklich erlaubt!**

Der Treffpunkt ermöglicht Begegnung, Unterhaltung und Orientierung. Er ist ein Ort der Kontaktaufnahme und –pflege der Jugendlichen untereinander. Die dort tätigen JugendarbeiterInnen wiederum eröffnen durch das Schaffen und Gestalten von stabilen, vertrauensvollen Beziehungen zu den jungen BesucherInnen Möglichkeiten der Kommunikation, der Orientierung und der Bewältigung.

Die Treffarbeit zeichnet sich aus durch die lebendige Freizeitgestaltung und durch offene Ohren von Seiten der JugendarbeiterInnen für die Belange, Anliegen, Probleme und Krisen der BesucherInnen. Der Fokus liegt dabei stets auf den Bedürfnissen der jungen Menschen und auf deren aktiver Beteiligung (Partizipation).

- Der Treffpunkt bietet Frei- und Rückzugsraum sowie Nischen, die einen hohen Grad an freier und autonomer Gestaltung aufweisen.
- Soziale Kompetenzen werden ausgetauscht und eingeübt
- Die JugendarbeiterInnen sind BegleiterInnen und ModeratorInnen.
- Durch Gespräche mit und Interaktion zwischen den Jugendlichen werden sie zur Reflexion eigener Wertvorstellungen, Konsum- und Freizeitgewohnheiten angeregt.
- Die JugendarbeiterInnen fördern die Begegnung zwischen unterschiedlichen Cliques und Gruppen und regen zur Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lebensstilen der einzelnen Gruppen an. Die Peer Group (vgl. Glossar) findet besondere Beachtung. In der Offenen Jugendarbeit wird versucht, einen Zugang zu den Peer Groups zu erhalten und die Potentiale der Jugendlichen zu aktivieren, sowie auch Freiräume von der Peer Group zu ermöglichen und damit dem sog. "Peer-Druck" (vgl. Glossar) entgegenzuwirken.
- Im Treff ist ein Ausschank ohne Konsumdruck integriert.
- Über unterschiedliche Angebote bzw. Öffnungszeiten können mehrere Ziel- und Altersgruppen angesprochen werden.

Maßnahmen

- Jede Jugendeinrichtung definiert die Öffnungszeiten laut ihrer Ziel- und Altersgruppen.
- Der Treff wird von den BesucherInnen selbst mitgestaltet.
- Aktivitäten werden zusammen mit den BesucherInnen geplant und durchgeführt.
- Ein vielfältiges Spielangebot wird geschaffen.
- Das Getränke- und Speisenangebot wird abhängig von der Besucherstruktur gestaltet, es besteht kein Konsumzwang.
- Mitbestimmungsformen (Jugendforum, Jugendparlamente u.ä.) werden eingerichtet.
- Kontakt herstellen und Beziehungsarbeit auf Initiative der JugendarbeiterInnen
- Erstberatung und motivierende Gesprächsführung in einem vertrauten Umfeld

Spezifische Qualitätskriterien im Treffpunkt

- Kontinuierliche Öffnungszeiten, begleitet durch JugendarbeiterInnen
- Kompetenzen der JugendarbeiterInnen in Erstberatung und motivierender Gesprächsführung
- Ausreichende Zeitressourcen und Kompetenzen in reflektierter Beziehungsarbeit
- Klare Rahmenbedingungen und Hausordnung

2. Jugendkultur der Vielfalt

Die kulturellen Ausdrucksformen der Jugendlichen bzw. Jugendszenen spielen in der Offenen Jugendarbeit seit jeher eine große Rolle. Das jugendkulturelle Szenario ist ständig in Veränderung und im Jugendtreff/-zentrum begegnen sich zum Teil sehr verschiedene Jugendkulturen, deren Verhältnis zueinander nicht immer unproblematisch ist. Umso wichtiger ist es, diesen Jugendkulturen mit ihren Inhalten, Formen und Veränderungen Rechnung zu tragen und ihnen Erfahrungsräume zur Erprobung der eigenen Lebenswelten zur Verfügung zu stellen. Die Offene Jugendarbeit spricht die Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen an und nimmt sie ernst.

Die Jugendkulturarbeit, die sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert, muss auch eine kritische Auseinandersetzung mit der "Mainstreamkultur" ermöglichen. Die Jugendkulturarbeit soll Jugendliche zur Reflexion eigener Wertvorstellungen, Konsum- und Freizeitgewohnheiten anregen. Diese Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensstilen und Jugendkulturen unterstützt die Entwicklungs- und Identitätsprozesse junger Menschen und trägt damit entscheidend zur Persönlichkeitsentfaltung bei. Die auf diese Art und Weise verstandene Jugendkulturarbeit wird von den Jugendlichen selbst initiiert und praktiziert, die Offene Jugendarbeit bietet den Handlungsrahmen und Möglichkeiten der Realisierung an.

Diese Unterstützung der Alltagskultur der Jugendlichen bietet die Möglichkeit der Kontinuität, von daher sind es auch weniger die großen und aufwendigen Festivals, und jährlich einmal stattfindenden Aktionen, die das kulturelle Bedürfnis befriedigen. Kulturelles Handeln, bei welchen Tätigkeiten auch immer, findet tagtäglich statt.

- Jugendkulturarbeit setzt auf einen qualitätsvollen Prozess.
- Jugendkulturarbeit fördert junge KünstlerInnen und MusikerInnen.
- Die aktive, gemeinschaftliche Beteiligung Jugendlicher in allen Phasen wird gefördert.
- Jugendkulturarbeit begegnet jugendlichen Lebensstilen mit großer Akzeptanz und setzt auf Vielfalt der Ausdrucksformen.
- Jugendkulturarbeit ist Experimentierfeld und arbeitet so am Puls der Zeit.
- Jugendkulturarbeit fördert die kritische Auseinandersetzung mit Gesellschaft.
- Jugendkulturarbeit fördert alternative Festkultur.
- Jugendkulturarbeit nutzt und reflektiert die Entwicklung im Bereich der digitalen Medien

Maßnahmen

- Jede Jugendeinrichtung erarbeitet sich ein klares Profil. Kreativer Wettstreit der Ideen!
- Nutzung und Ausbau von Räumen unterschiedlicher Größe wie Säle, Proberäume, Kreativräume, Werkstätten, usw.
- Organisation von Konzerten, Theater, Lesungen, Filmvorführungen, Ausstellungen...
- Begleitung, Vermittlung und Beratung der jungen Bands und KünstlerInnen
- Begleitung von Initiativen, Projekten und Arbeitsgruppen
- Organisation von Bildungsangeboten vor allem in Form von Workshops
- Einbezug von Trend- und Fun-Sportarten
- Lobby für Jugendliche bei der Verwirklichung von Jugendanliegen auf Gemeindeebene
- Medienzugang, Mediennutzung und Medienpädagogik

Spezifische Qualitätskriterien der Jugendkulturarbeit

- Beteiligung der Jugendlichen von der Idee bis zur Durchführung
- Einfacher Zugang zu Kultur und Medien für Jugendliche
- Medien- und Kulturkompetenz der JugendarbeiterInnen

Die Offene Jugendarbeit spricht die Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen an und nimmt sie als Ganzes ernst.

3. Dienstleistung und Vermittlung: Der Jugendliche als Kunde

Hier steht die Vermittlung von Räumen, Ressourcen und Informationen im Vordergrund. Jugendliche und Institutionen im Umfeld können Strukturen und Know-How der Jugendeinrichtungen nutzen.

Der Bedarf an Dienstleistungen wird im jeweiligen Umfeld abgeklärt.

- Der Dienstleistungsaspekt trägt zur Offenheit der Strukturen bei.
- Ein zusätzlicher Zugang zu verschiedenen Zielgruppen wird ermöglicht.
- Der Jugendliche wird als Kunde ernst genommen und findet qualitativ hochwertiges Verleihmaterial zu fairen Preisen.
- Die Jugendeinrichtungen erhöhen den Grad an Eigenfinanzierung.

Maßnahmen

- Gastronomische Bereiche (Jugendcafé, Ausschank) mit jugendarbeiterischem Profil¹⁴
- Vermietung von Räumen für Bands, Partys, Studioaufnahmen usw.
- Geräte- und Medienverleih
- Organisationshilfen für verschiedene Veranstaltungen (z.B. Maturabälle)
- Informationen über Sommerjobs, öffentliche Dienste, Jugendherbergen, Veranstaltungen, usw.
- Mögliche Kooperationspartner werden gesucht bzw. Dienstleistungen werden mit anderen Anbietern abgestimmt.

4. Jugendsozialarbeit auf gleicher Augenhöhe

Jugendsozialarbeit ist niederschwellige, ins Leben integrierte Beratung und Begleitung von Jugendlichen bei Lebensfragen und in Krisensituationen. Die Arbeit mit gefährdeten und benachteiligten Jugendlichen gehört zur Praxis der OJA. Diese Arbeit findet im Netzwerk gleichwertiger Partner mit verschiedenen Sozialeinrichtungen (Sozialsprengel, Streetwork, ...) statt. Im Zentrum steht der Jugendliche mit seinen Raum- und Zeitanforderungen, auf welche die OJA bedarfsgerecht eingehen kann.

- Jugendsozialarbeit in der Offenen Jugendarbeit baut auf das Vertrauensverhältnis des Jugendlichen zu den JugendarbeiterInnen und hat einen eindeutig akzeptierenden Ansatz.
- Der Blick ist nicht auf persönliche Defizite gerichtet, sondern Potentiale und Ressourcen werden zu aktivieren versucht.

¹⁴ vgl. Anhang: Alkoholprävention in der Offenen Jugendarbeit

- Die Erweiterung der sozialen Kompetenzen passiert in einem kulturellen bzw. kreativen Kontext.
- Jugendsozialarbeit thematisiert Krisen und deren Bewältigung im Alltag, ohne dabei die nötige Diskretion zu verletzen.
- Reflexion von Risikoverhalten und Erhöhung der Risikokompetenz
- Jugendsozialarbeit berät konsumierende Jugendliche mit dem Ziel, gesundheitliche Schäden zu vermeiden, die Lebenskompetenzen der Jugendlichen zu nutzen und sinnvoll zu fördern.
- Die Jugendeinrichtungen selbst sind keine Sozialeinrichtungen bzw. Therapieeinrichtungen
- Das Netzwerk besteht aus Partnern, die auf gleicher Augenhöhe kooperieren (Prinzip der Freiwilligkeit und Unabhängigkeit).
- Jugendsozialarbeit in der Offenen Jugendarbeit setzt unter anderem auf peer-to-peer Unterstützung.

Maßnahmen

- Bereitstellung von Zeit für Beziehungsarbeit
- Bereitstellung von Rückzugsräumen und "Freiräumen"
- Ausbildung der JugendarbeiterInnen in Erstberatung und motivierender Gesprächsführung
- Die Offene Jugendarbeit kennt das Netzwerk vor Ort und baut Kontakte zu den verschiedenen Sozialeinrichtungen auf.
- Bei Bedarf werden für gefährdete Jugendliche schnell Kontakte angebahnt
- Zusammenarbeit mit Fachstellen wie dem Forum Prävention und „Young&Direct“ (anonyme Jugendinformations- und Beratungsstelle)
- Geschlechtssensible Ansätze: z.B. Arbeit mit gewaltbereiten Burschen
- Mobile und aufsuchende Jugendarbeit (vgl. Glossar)

Spezifische Qualitätskriterien der Jugendsozialarbeit

- Kompetenz der JugendarbeiterInnen im professionellen Umgang mit Krisen und in Erstberatung
- Ausbildung in sozialer Arbeit bzw. Sozialpädagogik
- Tragfähiges Netzwerk und flache Hierarchien im Hilfesystem für Jugendliche
- Frühzeitige Erfassung von Risikofaktoren und –gruppen

5. Lobbyarbeit für Jugendbelange und für eine jugendgerechte Politik

Lobbyarbeit meint in diesem Fall, dass die JugendarbeiterInnen im Sinne der Interessensvertretung für Jugendliche arbeiten: auf Gemeindeebene und darüber hinaus. Lobbyarbeit ist mehr als Medienarbeit im herkömmlichen Sinn. Sie umfasst alle Formen von Präsenz und Engagement für die Anliegen Jugendlicher und der Jugendarbeit selbst. Auch beschränkt sie sich nicht auf die hauptamtlich tätigen JugendarbeiterInnen, sondern soll auf möglichst breiter Basis mit Unterstützung von Ehrenamtlichen und weiteren Sympathisanten, welche in den verschiedensten Gruppierungen einer Gemeinde verwurzelt sind, stattfinden. Damit Lobbyarbeit nicht zu einer leeren Hülle wird, sollte sie sich auf konkrete Problemstellungen, Forderungen oder Verbesserungsmöglichkeiten beziehen.

Insbesondere bezieht sich die Lobbyarbeit auf:

- die Lebenswelten, die Bedürfnisse und die Interessen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

- die Jugendarbeit, ihre Ziele, Inhalte und Formen
- eine Politik der Jugendförderung und Jugendbeteiligung

Maßnahmen

- Beteiligung an Gremien auf Gemeinde- und Landesebene, um Jugendbelange zu vertreten
- Aktive und reaktive Medienarbeit: positive Berichterstattung, Leserbriefe, Richtigstellungen, eigene Themen lancieren
- Kontakte pflegen mit Medienvertretern, Jugendreferenten, Multiplikatoren
- Positives Profil im Nahraum schaffen: z.B. über Gemeindeblatt, Tage der offenen Tür, Beteiligung an Gemeindeaktivitäten und Veranstaltungen
- Elternarbeit: z.B. Infoabende, Gesprächsrunden
- Dokumentation der eigenen Arbeit: Jahresberichte, Homepage, Newsletter
- Vernetzung mit anderen Interessensvertretern der Jugend

Spezifische Qualitätskriterien der Lobbyarbeit

- Themen kommen direkt aus den Bedürfnissen Jugendlicher
- Basiskompetenzen der JugendarbeiterInnen in der Medienarbeit
- Partizipation der Jugendlichen an Aktionen mit Außenwirkung

Schwerpunktt Themen der Offenen Jugendarbeit

1. Partizipation – Jugendarbeit ist ein gemeinsames Projekt

Jugendliche und junge Erwachsene bestimmen als Leitungsteammitglieder und TeilnehmerInnen die Angebotsausrichtung mit und nehmen somit wesentlich Einfluss auf das Programm der Jugendeinrichtung.

Die Ziele der Offenen Jugendarbeit sind aufgrund der Praxis und dem alltäglichen Bezug zu den Jugendlichen und deren Lebenswelten entstanden, Mitbestimmung und Mitbeteiligung der Jugendlichen sind daher die wesentlichen Faktoren der Offenen Jugendarbeit. Die Jugendlichen übernehmen im Jugendtreff/-zentrum selber Verantwortung und gestalten ihre Freiräume. Dies ist der Beitrag der Offenen Jugendarbeit zur Mündigkeit und politischen Bildung der jungen BürgerInnen, abseits von Parteienpolitik. Die Förderung der Partizipation und Jugendbildung ist also eine alltägliche Herausforderung. Die Offene Jugendarbeit fördert und praktiziert Mitbestimmung und Mitgestaltung von Jugendlichen nach innen und außen auf verschiedenen Ebenen. Partizipation ist immer freiwillig.

- Die Bedürfnisse und Anliegen der Jugendlichen werden ernst genommen.
- Die Jugendlichen werden als ExpertInnen ihrer Lebenswelten, ihrer „Gesellschaft der Gleichaltrigen“ gesehen.
- Parteilichkeit für jugendliches Engagement
- Die JugendarbeiterInnen bemühen sich um Abklärung und Vermittlung von Befugnissen und begleiten den Prozess. Entscheidungsprozesse und Kompetenzverteilung sind transparent.
- Der Konflikt wird nicht vermieden, sondern als Herausforderung und Chance gesehen.
- Die Gefahr parteipolitischer Instrumentalisierung wird besonders beachtet.
- Jugendliche werden nicht für eigene Bedürfnisse instrumentalisiert, Scheinbeteiligung wird vermieden.
- Die zeitliche Dimension ist jugendgerecht und überschaubar.

Maßnahmen

- Die JugendarbeiterInnen moderieren die Prozesse und Projekte.
- Strukturierung der Entscheidungsprozesse und Institutionalisierung von Mitbestimmung
- Verschiedene Beteiligungsformen werden begleitet bzw. neu eingerichtet.
- Unterstützung von jugendlichen gesellschaftspolitischen Initiativen
- Es wird versucht, Jugendliche auch zur Mitarbeit bei der Umsetzung ihrer Ideen zu bewegen.
- Organisation von Bildungsangeboten und Projekten

Die Jugendlichen übernehmen im Jugendtreff/-zentrum Verantwortung und gestalten ihre Freiräume.

2. Prävention und Gesundheitsförderung

Prävention in der Offenen Jugendarbeit setzt darauf, die Lebenskompetenzen der Jugendlichen zu nutzen und zu stärken. Es geht im Rahmen der Beziehungs- und Projektarbeit um eine bewusste Auseinandersetzung mit Gefahren und Risiken und die Förderung der Kompetenzen damit umzugehen.

Schwerpunktthemen der Präventionsarbeit sind alle Formen von Abhängigkeiten und Gewalt (gegen sich selbst und gegen andere). Abhängigkeiten und Gewalt werden dabei als gesellschaftspolitische Thematik gesehen und nicht ausschließlich als ein Problem von Jugendlichen.

- Prävention ist eine Netzwerkaufgabe
- Orientierung an Interessen der Jugendlichen, keine Moralisierung
- Abgrenzung von repressiven Maßnahmen
- Sucht wird nicht ausschließlich substanzbezogen definiert
- Geschlechtsbezogene Präventionsarbeit
- Auf einen bewussten Umgang mit der Festkultur wird geachtet
- Die Jugendarbeiter reflektieren den eigenen Umgang mit Konsummitteln.
- Sensibilisierung für verschiedene Gewaltformen und deren Ursachen
- Die Präventionsarbeit wird laufend reflektiert, um kontraproduktive Auswirkungen zu vermeiden.

Maßnahmen

- Über Beziehungsarbeit Stärkung der Freundeskreise und Cliquen
- Anwendung der Leitlinien zum Umgang mit legalisierten und illegalisierten Substanzen (LANC) in den Strukturen der Offenen Jugendarbeit, basierend auf rechtlichem Grundlagenwissen
- Im gastronomischen Bereich wird der Gesundheitsförderung große Beachtung geschenkt. Zum Ausschank von Alkohol gelten gemeinsame Richtlinien im Sinne der Prävention (siehe Anhang: Alkoholprävention in der OJA).
- Einbindung der Jugendarbeit in die Entwicklung und Umsetzung von Jugendschutzmaßnahmen
- Aktionen zur Förderung der Lebenskompetenz
- Projekte zur Risikokompetenz und Gewaltprävention (z.B. Peer Group Education, vgl. Glossar)
- Geschlechts- und kultursensible Angebote zur Gewaltprävention und das Schaffen klarer Regeln
- Selbstgefährdendes Verhalten wird erkannt und Unterstützung bzw. Vermittlung werden angeboten
- Erlebnispädagogische Projekte
- Informationsveranstaltungen und Bereitstellung von Info-Materialien
- Zusammenarbeit mit Fachstellen der Prävention und Gesundheitsförderung
- Öffentlichkeitsarbeit – Elternarbeit – Sensibilisierung der verschiedenen VerantwortungsträgerInnen

**Prävention in der Offenen Jugendarbeit setzt
darauf, die Lebenskompetenzen der Jugendlichen
zu nutzen und zu stärken.**

3. Geschlechtssensible Jugendarbeit

Jeder Mensch ist als Frau oder Mann sozialisiert. Die Bedürfnisse und Rollenzuschreibungen sind gesellschaftlich bedingt, konstruiert und demnach veränderbar.

Ziel ist es, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und sie nicht den allgemeinen Rollenverständnissen unterzuordnen, sowie die Bedürfnisse der anderen zu respektieren. Geschlechtssensible Jugendarbeit bietet Jungen wie Mädchen, bzw. Männern wie Frauen gleichermaßen offene Handlungsräume an, in welchen sie agieren können.

Es ist immer noch so, dass viele Angebote vorwiegend von männlichen Jugendlichen in Anspruch genommen werden, auch wenn vor allem in den letzten Jahren vermehrt Mädchenspezifische Angebote realisiert wurden. Diese Tatsache ist mehrdimensional zu sehen: einerseits ist es eine Qualität der Offenen Jugendarbeit, dass sie Buben und junge Männer in einem pädagogischen Kontext erreicht – eine Dialoggruppe, die sonst im Bildungsbereich teilweise Gefahr läuft, in den Hintergrund zu geraten. Außerdem ist es positiv, dass in den Jugendtreffs und –zentren auch viele männliche Jugendarbeiter präsent sind, was in anderen pädagogischen Feldern weniger der Fall ist. Als solche sind sie wichtige Rollenmodelle und Bezugspersonen für männliche Jugendliche. Andererseits ist die Offene Jugendarbeit jedoch stets gefordert, Mädchen und Buben mit ihren jeweiligen Interessen wahrzunehmen und entsprechende Angebote zu ermöglichen. Denn Mädchen bringen ihre Bedürfnisse oft weniger vehement ein, als Buben dies tun.

- Die individuellen Bedürfnisse werden in ganzheitlichem Sinne – körperlich, geistig, seelisch - wahrgenommen und reflektiert. Die Jugendlichen werden dabei begleitet.
- Die Gestaltung des eigenen Alltags, bzw. Lebens wird als lebenslanger Prozess verstanden.
- Die geschlechtssensible Haltung zieht sich durch alle Angebote und setzt die Reflexion der JugendarbeiterInnen voraus.
- Reflexion der eigenen Geschlechterrolle
- Projekte werden längerfristig und Prozess orientiert angelegt

Maßnahmen

- Bei Bedarf wird für einzelne Gruppen ein geschützter Rahmen geschaffen. Dies sind z.B. eigene Angebote oder Räume für Mädchen oder Buben. Hier können Rollenbilder reflektiert, verändert und probiert werden.
- Geschlechtssensible Jugendarbeit wird in erster Linie im offenen Betrieb, in der täglichen Auseinandersetzung mit Mädchen oder Buben umgesetzt: durch Gespräche, Vereinbarungen von Regeln im Umgang miteinander und Vermittlung von Haltungen.
- Geschlechtssensible und sexualpädagogische Projekte und Veranstaltungen
- Vernetzung durch die Mitarbeit im Arbeitskreis MAK (Mädchenarbeit konkret) und AKM (Arbeitskreis Männer und Buben)
- In Gremien und Arbeitsgruppen wird auf ein Gleichgewicht zwischen Männern und Frauen geachtet.

Spezifische Qualitätskriterien der geschlechtssensiblen Jugendarbeit

- Die Stellen in den Treffs und Zentren werden geschlechterparitätisch besetzt; Einrichtungen mit nur einer hauptberuflichen Kraft kooperieren auch unter diesem Aspekt mit anderen Einrichtungen.
- Theoretische Auseinandersetzung mit der aktuellen Geschlechterforschung, mit Mädchen- bzw. Bubenarbeit; Fort- und Weiterbildung

„Jugendliche“ sind Mädchen und Buben. Also ist eine reflektierte Mädchen- und Bubenarbeit in der Offenen Jugendarbeit unverzichtbar.

4. Inklusion als Chance

Inklusion (vgl. Glossar) ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Es gibt keine Alternative zur Inklusion.

Der Einschluss von benachteiligten jungen Menschen, mit und ohne Migrationshintergrund, wird in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit gefördert. Für damit zusammenhängende Problematiken werden gemeinsam Lösungsmodelle entwickelt.

Die Offene Jugendarbeit ist sich der Diversität in der Gesellschaft bewusst und fördert die Beziehungsfähigkeit und die soziale Handlungskompetenz der Jugendlichen, um ein offenes und partnerschaftliches Verhältnis mit Gleichgesinnten und Andersdenkenden zu pflegen. Sie ermöglicht den Jugendlichen, Toleranz und Solidarität zu üben, Konflikte auszutragen, und sich, unter Wahrung der Meinungsfreiheit, mit den eigenen und fremden Kulturen konstruktiv und respektvoll auseinanderzusetzen. Durch die gezielte Gestaltung von interkulturellen Lernfeldern und Begegnungsmöglichkeiten wird Sorge getragen, dass Unterschiede und Gemeinsamkeiten wahrgenommen, reflektiert und als Ressource erkannt und genutzt werden.

Inklusion bezieht sich dabei aber nicht nur auf kulturelle Aspekte, sondern auch auf andere Merkmale, die der Zugehörigkeit zur Gesellschaft und der Chancengleichheit im Wege stehen können: z.B. Behinderungen und Krankheiten, sexuelle Orientierungen, Sprache und Alter.

Aufgabe der OJA ist es somit, die Gewichtung dieser einzelnen „Merkmale“ zu erkennen und auf deren Wechselseitigkeit hinzuweisen, um einen diversitätsbewussten Ansatz im Umgang mit der Unterschiedlichkeit und Vielfalt in der Gesellschaft zu fördern:

- Das diversitätsbewusste Partnerschaftsmodell der OJA beinhaltet Rechte und Pflichten gleichermaßen.
- Das Ziel ist ein respektvolles aufeinander Zugehen und Zusammenleben sowie die Einbindung von benachteiligten jungen Menschen, mit und ohne Migrationshintergrund, in Freizeitleben und Aktivitäten
- und Vorurteile und Diskriminierungen werden analysiert, konfrontiert und abgebaut.

Maßnahmen

- Beziehungsarbeit und Kommunikation
- Auseinandersetzung mit der spezifischen Situation von benachteiligten jungen Menschen, mit und ohne Migrationshintergrund,
- Interkulturelle bzw. verbindende Festivals und Aktionen
- Internationale Ferienlager, Jugendaustausch und erlebnispädagogische Projekte
- Nutzung von sportlichen Aktivitäten für Kontakte
- Einbindung von jungen MigrantInnen in Mitbestimmungsgremien
- Die vereinbarte Hausordnung in den Jugendtreffs gilt ausnahmslos für alle.
- Vernetzung über die Einrichtungen und die Sprachgruppen hinweg (z.B. „Praxisgruppe

- interkulturelle Jugendarbeit“)
- Die eigene Kultur und andere Kulturen werden neugierig erkundet (siehe als Beispiel das Projekt des n.e.t.z. „Heimatverbunden und weltoffen“).
- Maßnahmen zur niederschweligen Sprachförderung
- Generationen übergreifendes Arbeiten

Spezifische Qualitätskriterien der Inklusion

- Konzepte, Angebote und Strukturen, die die Inklusion verschiedener benachteiligter Jugendlicher fördern
- Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation der MigrantInnen und deren Herkunftsländer
- Netzwerkarbeit und Informationsaustausch mit fachkundigen PartnerInnen (Diversity Trainer, interkulturelle MediatorInnen, sowie Organisationen und Fachstellen, wie etwa Dachverband der Sozialverbände, Organisation für eine solidarische Welt, Verein centaurus, Eine-Welt-Läden, MigrantInnenorganisationen, Antidiskriminierungsstellen, usw.)

Inklusion ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Es gibt keine Alternative zur Inklusion.

5. Europäische Ausrichtung und Offenheit

Die Südtiroler Jugendarbeit öffnet sich verstärkt nach außen hin zu einem europäischen und internationalen Kulturverständnis. Die Mehrsprachigkeit unseres Landes wird als Chance gesehen und erlebt. Ziel ist es, den Jugendlichen durch den Blick nach Europa den Zugang zu anderen Sprachen und Kulturen zu öffnen.

- Die Zusammenarbeit mit den JugendarbeiterInnen der italienischen und ladinischen Sprachgruppe wird vertieft (gemeinsame Fahrten zu Jugendeinrichtungen im In- und Ausland, gemeinsame Plattformen und Arbeitsgruppen, Tagungen,...).
- Die Mehrsprachigkeit in unserem Land wird geschätzt.
- Unterdrückte Minderheiten und Randgruppen finden unsere ausgesprochene Solidarität.
- Fremde Kulturen werden entdeckt und für die Jugendlichen zugänglich gemacht.
- Abbau von Diskriminierungen und Vorurteilen

Maßnahmen

- Sprachgruppenübergreifende Projektarbeit und Vernetzung
- Jugend- und Kulturaustausch, interkulturelle Projekte, Vorträge und Reisen
- Teilnahme am europäischen Freiwilligendienst
- Einladung zu Veranstaltungen von KünstlerInnen aus verschiedenen Ländern
- Besuche von Jugend- und Kulturzentren in ganz Europa
- Zusammenarbeit mit den Dachverbänden und Fachstellen der Offenen Jugendarbeit in Europa
- Mitarbeit in internationalen Gremien und an Tagungen
- Ausbau der Dienstleistungen für die Abwicklung von EU-Projekten und somit verstärkte Inanspruchnahme der EU-Fördermaßnahmen

**In der heutigen Gesellschaft verlieren
Staatsgrenzen zunehmend an Bedeutung. Junge
Menschen erfahren kulturelle Vielfalt und erhalten
dadurch neue Chancen.**

Die methodischen Säulen der Offenen Jugendarbeit

Die Methoden der Offenen Jugendarbeit finden ihre Anwendung innerhalb der Strukturen, aber auch außerhalb in Form von mobiler, d.h. aufsuchender Jugendarbeit.

1. Kulturpädagogischer Ansatz (pädagogische Arbeit und Kulturarbeit)

„Die Jugendkulturarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen, geschlechtssensible Ansätze sind wichtig und werden eingefordert. Zulässig sind sowohl der Konsum der vielfältigen Kultur- und Freizeitangebote, als auch die aktive Mitgestaltung und Beteiligung Jugendlicher an Aktionen und Projekten. Offene Jugendarbeit ermöglicht in diesem Sinne die Zugehörigkeit zu jugendspezifischen Lebensstilen und Ausdrucksformen in einer von den Erwachsenen dominierten Gesellschaft.“¹⁵ Jugendkulturarbeit steht immer wieder vor der Aufgabe, sich neu zu definieren, neue Ziele zu setzen und auf neue Bedürfnisse einzugehen. Der springende Punkt bleibt immer, dass die Jugendkulturarbeit nur die Leistungen erbringen kann, die auch von der Gesellschaft mitgetragen werden.

2. Beziehungsarbeit

Pädagogische Beziehung bedeutet, „der Heranwachsende und der Erwachsene müssen sich der Struktur von Erziehungswirklichkeit und Lebenswirklichkeit entsprechend ganz, also mit ihrem ganzen Gewicht, ihrer Existenz, ihren Erfahrungen, Möglichkeiten und Erwartungen aufeinander einlassen.“¹⁶ Beziehungsarbeit ist die Basismethode der Offenen Jugendarbeit, auf der die weitere pädagogische Arbeit aufbaut. Sie zielt auf Kontinuität und Alltagsnähe. Dazu ist es notwendig, Jugendliche in ihrem So-sein zu akzeptieren und Räume für Begegnung bereit zu stellen.

Beziehungsarbeit ist Kommunikation:

Beginn jeder Kommunikation ist nicht der aktive Gesprächsbeginn, sondern vielmehr die Wahrnehmung: Aufgabe von JugendarbeiterInnen ist es, die Bedürfnisse, Verhaltensweisen von Jugendlichen ebenso wahrzunehmen wie auch die gruppendynamische Interaktion zwischen Einzelpersonen und Gruppen. Auf diese profunde Wahrnehmung folgen die richtigen Handlungsschritte.

Teil dieser Wahrnehmung ist die Selbstwahrnehmung von JugendarbeiterInnen: Sie sind für Jugendliche Vorbild und Rollenmodell. Den JugendarbeiterInnen ist ihre spezielle Rolle bewusst, welche oft einem Balanceakt zwischen kameradschaftlichen und leitenden Anteilen gleichkommt.

Beziehungsarbeit ist unter diesen Voraussetzungen stets zu reflektieren, damit sie nicht zum Selbstzweck wird. Sie ist vielmehr Voraussetzung für alle Angebote der Kommunikation, der Orientierung, der Problemlösung sowie der Partizipation der Jugendlichen am Alltagsgeschehen im Jugendtreff / -zentrum.

Gleichzeitig ist in der Jugendarbeit, wie in allen sozialen Arbeitsfeldern, eine professionelle Ausgewogenheit von Nähe und Distanz zu wahren. Dies ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung: für eine langfristig gelingende Jugendarbeit, für eine professionelle Außenwirkung der eigenen Arbeit und nicht zuletzt für die Psychohygiene der JugendarbeiterInnen selbst.

3. Bildungsarbeit

"Die aktuellen Diskussionen über das informelle Lernen haben in Erinnerung gerufen, dass

¹⁵ Gatterer, Klaus/Niederhofer, Wolfgang/Niedermair, Gunther (1998): Pädagogisches Praxis- und Trägerkonzept. Ein offenes und lebendiges Haus. Jugend- und Kulturzentrum UFO, S. 43/57

¹⁶ Lenzen, Dieter (Hg.) (1997): Pädagogische Grundbegriffe, Band 1+2, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt's Enzyklopädie

relevante Kompetenzen immer schon außerhalb formalisierter Kontexte erworben wurden. In der heutigen, durch Pluralität und Wandel gekennzeichneten Wissensgesellschaft, erlangen informelle Lern- und Bildungsprozesse für alle Altersgruppen zunehmende Bedeutung."¹⁷

Die Offene Jugendarbeit vermittelt mehr als Freizeit und Unterhaltung. Durch die sozial-räumliche Orientierung an der Lebenswelt der Jugendlichen ist sie als eine gute Grundlage, Bildungsarbeit für Jugendliche zu leisten, anzusehen. Persönlichkeitsbezogene, politische, soziale und kulturelle Bildung stellt in der Offenen Jugendarbeit den wichtigsten Arbeitsfokus im Alltag dar. Das Selbstverständnis der Offenen Bildungsarbeit orientiert sich dabei an den Arbeitsgrundsätzen der Partizipation und aktiven Mitgestaltung der Handlungsrahmen von Jugendlichen. Standards in den Bereichen Projektarbeit, Mitwirkung und Beteiligung werden dadurch ständig weiterentwickelt. Dies betrifft die Bereiche der Persönlichkeitsbildung, der politischen Jugendbildung, Jugendkulturarbeit, kulturellen Bildung, Medienkultur und Jugendinformation, der berufsbezogenen Bildung, der ökologischen Bildung, der geschlechtsspezifischen Bildung, der interkulturellen Bildung und der internationalen Jugendarbeit.

4. Sozialpädagogischer Ansatz

"Die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit stellen oftmals einen niederschweligen Zugang zu einer Zielgruppe sicher, die erfahrungsgemäß nur erschwert einen eigenständigen Zugang zu Einrichtungen der Jugendsozialarbeit findet, bzw. deren Angebote häufig sogar meidet."¹⁸

In der Offenen Jugendarbeit bedeutet Sozialpädagogik konkret die Unterstützung und Begleitung bei den Entwicklungsaufgaben im Jugendalter. Die Offene Jugendarbeit bietet eine Anleitungshilfe zur Persönlichkeitsentfaltung, eine Orientierungshilfe in der Gesellschaft und die Förderung sozialen Verhaltens und Lernens (Konflikt – und Artikulationsfähigkeit).

"Vor diesem Hintergrund spricht vieles dafür, die Niederschwelligkeit der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit insbesondere auch für Beratung, psychosoziale Versorgung und Sekundärprävention zu nützen. Dazu erscheint es aber unabdingbar, die personellen und qualitativen Voraussetzungen dafür zu schaffen, soziale Belastungen, Krisen und Benachteiligungen frühzeitig erkennen und gezielte Maßnahmen einleiten zu können."¹⁹

Dies setzt eine Forcierung von entsprechenden Qualifizierungsangeboten für JugendarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit im Bereich der Jugendsozialarbeit voraus. Es soll gewährleistet werden, dass Jugendliche bereits in frühen Phasen einer krisenhaften Entwicklung von kompetenten JugendarbeiterInnen in ihrer problematischen Phase erkannt werden und eine Hilfestellung erfahren. Dabei können JugendarbeiterInnen Erstberatung anbieten und bei Bedarf betroffene Jugendliche an spezialisierte Einrichtungen vermitteln. Diese Jugendsozialarbeit - zielgruppenspezifisch nach Alter, Geschlecht und Herkunft - soll in enger Kooperation und auf gleicher Augenhöhe mit den Spezialeinrichtungen der Sozialarbeit vonstattengehen.

5. Netzwerkarbeit mit PartnerInnen

Jugendarbeit findet nie im luftleeren Raum statt – sie braucht den ständigen Kontakt mit verschiedenen Einrichtungen im Handlungsfeld, die die Lebenswelt Jugendlicher berühren. Daher sind lokale wie auch regionale Netze anzustreben, die auf Dauer eingerichtet werden oder für die Zeit gemeinsamer Projektvorhaben bestehen. Besonders die **"Plattform der Offenen Jugendarbeit"** (vgl. Glossar) bietet diesen Informationsaustausch und zusätzlich die Möglichkeit, über den eigenen Struktur- bzw. Gemeindehorizont hinauszuschauen.

¹⁷ Fromme, Johannes: Freizeit gestalten, in: Deinet/Sturzenhecker (2005): Handbuch der offenen Kinder- und Jugendarbeit

¹⁸ Schoibl, Heinz (2005): Voralberger Erklärung zur Jugendarbeit, Salzburg/Bregenz, S. 22

¹⁹Ebd., S. 22

Essentielle Partner in der Zusammenarbeit auf lokaler und regionaler Ebene sind auch die Jugenddienste (vgl. Glossar) sowie die Gemeinden mit ihren JugendreferentInnen.

Eine Auswahl weiterer wichtiger Netzwerk-PartnerInnen der Offenen Jugendarbeit:

- weitere AnbieterInnen von Jugendarbeit (Verbände, Vereine,...)
- Fachstellen und Schnittstellen zu AnbieterInnen sozialer Dienstleistungen (Forum Prävention, Young & Direct, Sozialsprengel,...)
- TrägerInnen der Kulturarbeit (Kulturvereine, Theaterpädagogisches Zentrum, Filmclub,...)
- Dachverbände (AGJD - Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste und SJR - Südtiroler Jugendring)
- Schulen
- Ämter (Amt für Jugendarbeit deutscher, ladinischer und italienischer Sprache, Amt für Kabinettsangelegenheiten, Amt für Schulfürsorge)
- Bezirksgemeinschaften
- weitere PartnerInnen je nach lokalen Schwerpunkten
- Fachstellen für Interkulturalität (OEW - Organisation für eine solidarische Welt, Alexander Langer Stiftung, EURAC,...)

Die soziale und kulturelle Bildung stellt in der Offenen Jugendarbeit den wichtigsten Arbeitsfokus im Alltag dar. Die Basis dazu wird mittels reflektierter Beziehungsarbeit gelegt.

Die Strukturen in der Offenen Jugendarbeit

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten 20 Jahren, stellt sich für die Offene Jugendarbeit in Südtirol (wie auch europaweit), die strukturelle Ausgangsfrage:

"Wie lassen sich für eine in immer rascherem Wandel begriffene und uneinheitliche Jugendkultur flexible Strukturen schaffen, die von jungen Menschen auf vielfältige Art in Besitz genommen werden können?"²⁰

Der Grund für diese Fragestellung ergibt sich aus folgenden Beobachtungen: Auf der einen Seite besteht eine relativ gute Ausstattung an Einrichtungen für die Jugend in Südtirol. Das formale Ziel, wie es im Jugendförderungsprogramm festgeschrieben steht, in jeder Gemeinde mit Mittelpunktfunktion ein Jugendzentrum einzurichten, ist mittlerweile weitgehend umgesetzt.

Auf der anderen Seite hat die Offene Jugendarbeit aber mit einer starken personellen Unterbesetzung zur Bewältigung der Aufgaben und Aufträge, die an die Offene Jugendarbeit herangetragen werden, zu kämpfen²¹. **Der qualitative inhaltliche Rahmen des Auftrages kann aber nur durch die geeignete Anzahl an qualifizierten Personalstellen erreicht werden.**

Die Bedeutung von Strukturen in der Offenen Jugendarbeit

"Versuchen Heranwachsende heute, um handlungsfähig zu bleiben, sich die räumliche Welt anzueignen, so interessiert sich entweder niemand mehr dafür, oder aber sie werden von den Raumwärtern (private oder staatliche Sicherheitsleute), vom angeeigneten Objekt abgetrennt oder verdrängt; werden angezeigt und erhalten durch diese Kriminalisierung das Stigma der "abweichenden oder delinquenten" Jugendlichen. (...) Es müssten vermehrt Ermöglichungsstrukturen geschaffen und ausgebaut werden. Diese dürften jedoch nicht nur örtlich und sozialräumlich auf den physisch-materiellen Raum beschränkt bleiben, sondern ihrer bedarf es in allen möglichen Formen und Ebenen, wie zum Beispiele als virtuelle, institutionelle und digitale Ermöglichungsstrukturen mit den diversen Sprachcodes."²²

Die Herausforderung für die Offene Jugendarbeit im Bereich der Strukturen liegt in der unterstützenden "Eröffnung" von Räumen für Jugendliche, damit diese ihre Handlungsfähigkeit behalten, ohne in gesellschaftliche Randgebiete, Außenräume, gedrängt zu werden. Die Offene Jugendarbeit ändert sich von einem rein Struktur gebundenen zu einem Sozialraum- und Lebenswelt orientierten Medium zur Erhaltung der Handlungsfähigkeit von Jugendlichen.

Mindeststandards der räumlichen Strukturen und personellen Ressourcen in der Offenen Jugendarbeit in Südtirol

Die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit werden generell als Jugendtreffs (Jugendtreffpunkte) und Jugendzentren bezeichnet (vgl. Glossar). Zusätzlich gibt es noch die sogenannten Jugendräume, für welche allerdings nicht die im vorliegenden Dokument angegebenen Standards gelten können. Details dazu im betreffenden Abschnitt "Jugendräume".

Die circa 110 Jugendzentren, Jugendtreffs und Jugendräume in Südtirol (Stand Ende 2011) weisen

²⁰ Kühn, Christian: Räume planen, bauen und gestalten, in: Deinet/Sturzenhecker (2005): Handbuch der offenen Kinder- und Jugendarbeit

²¹ Aus der Untersuchung des n.e.t.z. „OJA Checkup 2008“ geht hervor: die Personalstunden in den Jugendtreffs liegen im Schnitt ein Drittel unter der im Kapitel „Hauptberuflich geführte Treffs“ in diesem Dokument empfohlenen Anzahl.

²² Reutlinger, Christian: Urbane Lebenswelten und Sozialraumorientierung, in: Deinet/Sturzenhecker (2005): Handbuch der offenen Kinder- und Jugendarbeit

sehr unterschiedliche Merkmale in Größe und Ausstattung auf.

Der Grund dafür liegt häufig in der Entstehungsgeschichte der Offenen Jugendarbeit vor Ort. Nur in wenigen Fällen wurden Strukturen aufgrund des erhobenen Bedarfs und eines erarbeiteten Konzeptes errichtet. Vielmehr wurden aufgrund von erhobenen Forderungen der Jugendlichen und vielfach durch Engagement von Erwachsenen ein Raum oder mehrere Räume zugewiesen, die nicht immer eine längerfristig zufrieden stellende Lösung waren.

Verstärkend dafür wirkten auch die sehr unterschiedlichen Vorstellungen der Jugendlichen selbst, sowie der lokalen EntscheidungsträgerInnen in Bezug auf den zu verwirklichenden Jugendtreff, sowie der Umstand, dass oft Jugendliche und auch JugendarbeiterInnen von der Planung ausgeschlossen blieben. Es wäre also von größter Wichtigkeit, bereits vor Planung und Errichtung eines Jugendtreffs/-zentrums eine/n JugendarbeiterIn einzustellen, um die Bedürfnisse der Jugendlichen erheben zu können und die Voraussetzungen für eine eigenständige Vereinstätigkeit (Satzungen, Leitbild) in die Hand zu nehmen. So können auch die Jugendlichen besser in die Planung mit einbezogen werden, schließlich bilden ihre Bedürfnisse und Anliegen das Grundgerüst der Jugendarbeit.

Aus diesem Grunde soll bei der zukünftigen Gestaltung von Strukturen für die Jugend immer auch auf die fachliche Kompetenz der JugendarbeiterInnen vor Ort zurückgegriffen werden.

Im Folgenden sollen Mindeststandards definiert werden, welche zusammen mit der konkreten Bedarfsanalyse in Bezug auf die strukturellen Maßnahmen Qualität und Kontinuität gewährleisten, und welche die inhaltlichen Schwerpunkte berücksichtigen.

+ Der Jugendtreff

Der Kern des Jugendtreffs ist der öffentlich zugängliche Raum, welcher den BesucherInnen vielfältige Möglichkeiten an selbst bestimmten Aktivitäten zulässt.

Für diesen ist eine Mindestfläche von 80 qm vorzusehen. Dieser Raum muss den feuerpolizeilichen Vorschriften für öffentliche Veranstaltungen erfüllen, sofern für diese nicht ein eigener Raum zur Verfügung steht.

Zusätzlich sind neben einem Büro- und Besprechungsraum die gesetzlich vorgeschriebenen sanitären Anlagen notwendig.

Die Räume müssen leicht zugänglich und rollstuhltauglich, zumindest ein Teil der Räumlichkeiten mit ausreichend Tageslicht versehen sein.

Im Außenbereich bedarf es einer Fläche, auf welcher sich Jugendliche aufhalten können und aktuelle Jugend- oder Fun-Sportarten ausüben können. Die Ausstattung der Räume richtet sich nach dem Bedarf der Jugendlichen und wird generell auch mit diesen geplant und verwirklicht.

Personal

Wir unterscheiden zwischen zwei Führungsarten von Jugendtreffs:

1. Ehrenamtlich geführte Treffs

Ehrenamtlich geführte Treffs haben aufgrund des Fehlens einer hauptamtlich beschäftigten Person reduzierte Öffnungszeiten und ein verringertes Tätigkeitsprogramm. Die Ehrenamtlichen werden v.a. in bürokratischen Belangen von JugendarbeiterInnen des Einzugsgebietes - d.h. (subsidiär) von Hauptberuflichen des Jugenddienstes oder Jugendzentrums - oder aber vom Dachverband n.e.t.z. - unterstützt.

2. Hauptberuflich geführte Treffs

Hauptberuflich geführte Treffs müssen in Bezug auf die Öffnungszeiten und das Tätigkeitsprogramm größere Anforderungen erfüllen und eine kontinuierliche Tätigkeit garantieren.

Die personelle Mindestausstattung liegt bei 60 Wochenstunden, wobei bei der Auswahl der JugendarbeiterInnen auf ein geschlechtlich gemischtes Team und gute Zwei- oder Mehrsprachigkeit geachtet werden soll. Die Öffnungszeiten des Jugendtreffs sollten ein Drittel der insgesamt zur Verfügung stehenden Arbeitsstunden der JugendarbeiterInnen ausmachen, verteilt auf mindestens drei Nachmittage / Abende pro Woche. Die Öffnungszeiten werden zum Großteil doppelt besetzt. Für Verwaltungsarbeit, Organisation, Weiterbildung und ähnliches ist mindestens ein Drittel der Arbeitszeit einzuplanen. Damit sich die JugendarbeiterInnen auf ihre primäre Aufgabe konzentrieren können, sollten Hausmeister- und Reinigungsarbeiten vorzugsweise ausgelagert oder durch zusätzliches Personal abgedeckt werden.

+ Das Jugendzentrum

Ein Jugendzentrum hat neben dem Treffpunkt ein Raumangebot, das entsprechend dem inhaltlichen Konzept ausreichend Platz bietet, wobei eine möglichst hohe Flexibilität in Bezug auf künftige Anforderungen gefordert ist.

- Für den Treffpunkt gilt derselbe Richtwert von mindestens 80 qm wie oben.
- Ein Saal für öffentliche Veranstaltungen (Konzerte, Theater, Film, etc.) muss je nach Einzugsgebiet für 150 bis 250, mindestens aber für 100 BesucherInnen zugelassen sein.
- Büros, entsprechend dem Personalstand, in denen auch persönliche Gespräche mit Jugendlichen sowie Teambesprechungen durchgeführt werden können.
- Mind. 2 Projekträume für Gruppenarbeiten, Projekte, Medienarbeit, Besprechungen, Werkstätten.. (je 40 qm)
- Mind. 2 Proberäume für Musikgruppen (je 25 qm – 40 qm)
- Freiflächen im Außenbereich, auf denen sich die Jugendlichen aufhalten können, und welche verschiedene Sport- und Spielarten zulassen.

Die Ausstattung richtet sich nach dem Bedarf der Jugendlichen, und wird unter Einbeziehung derselben geplant und verwirklicht.

Personal

Der Personalbedarf richtet sich nach dem inhaltlichen Konzept und den darin vorgesehenen Tätigkeitsfeldern und Schwerpunktthemen. Dabei werden z.B. Geschlechterverhältnis, Sprachkenntnisse und interkulturelle Kompetenz berücksichtigt.

Erfahrungsgemäß muss von einer Mindestbesetzung von 100 Wochenstunden für die inhaltliche Arbeit ausgegangen werden, wobei auch hier ein Drittel der Arbeitszeit für organisatorische Arbeit, Weiterbildung, etc. eingeplant werden muss.

Für Verwaltung, Hausmeisterei und Reinigung braucht es entsprechend der Struktur zusätzliche Personalressourcen.

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten des offenen Bereichs eines Jugendzentrums betragen ein Viertel der insgesamt zur Verfügung stehenden Personalstunden der JugendarbeiterInnen. Zeiten für Projekte, Gruppenangebote oder Fahrten kommen hinzu. Der offene Bereich ist an mindestens vier Nachmittagen / Abenden pro Woche geöffnet.

+ Der Jugendraum

Jugendräume sind zumeist kleinere Räume, die die Gemeinde Jugendlichen zur Selbstverwaltung (ohne hauptberufliche Kräfte) zur Verfügung stellt. Die Jugendräume, die in der Regel in kleineren Gemeinden vorkommen, stellen die kleinste Struktur im Feld der Südtiroler Jugendarbeit dar. Konkret bestehen Jugendräume oftmals nur aus einem Raum, einem Vorraum und einem Zugang zu einer sanitären Anlage. Die Räume sind mit einigen Einrichtungsgegenständen (Sofa, Tisch,

Calcetto, Fernseher, Stereoanlage..) ausgestattet, die von allen Jugendlichen des Ortes benutzt werden können. Jugendräume in der Offenen Jugendarbeit sind also Freiräume, die vom Grundprinzip her allen Jugendlichen des Ortes zur Verfügung stehen und somit nicht eigens für von vorn herein fixierte Zwecke (Verbandstätigkeit, Gruppenstunden..) vorbestimmt sind. Diese Jugendräume werden von den Jugendlichen selbst geführt, Unterstützung finden sie dabei von den Hauptberuflichen in den Jugenddiensten des betreffenden Dekanats, oder aber von engagierten Erwachsenen des Ortes. Aufgrund des Fehlens einer ständigen hauptberuflichen Begleitung, sowie einer adäquaten Struktur und Teilweise auch eines eigenen Trägervereins, ergeben sich zwangsläufig eingeschränkte Möglichkeiten für Angebote. Jugendräume erfüllen vor allem die Treffpunktfunktion; erlebnisorientierte und kulturelle Aktivitäten, sowie Bildungsangebote können nur in geringem Umfang gemacht werden. Es dürfte anhand dieser Erklärungen verständlich sein, dass die in den vorigen Kapiteln angegebenen Standards nicht verbindlich für die Jugendräume gelten können. Die offenen Jugendräume stellen eine Vorstufe zum Jugendtreff dar, je nach Größe der Gemeinde bzw. dem Engagement der Jugendlichen oder der Bevölkerung kann aus dem Jugendraum einmal ein Jugendtreff mit fixen Öffnungszeiten und Standards werden, wie sie hier im vorliegenden Dokument beschrieben sind.

Trägerschaft

Die Jugendtreffs und Jugendzentren werden grundsätzlich in freier Trägerschaft in Form von Vereinen geführt. Diese Form hat sich in der Vergangenheit durchwegs bewährt. Sie gewährleistet auch in hohem Maße die Partizipation durch die Jugendlichen und Erwachsenen im Einzugsgebiet. Zwecks besserer Nutzung von Ressourcen ist bei kleineren Strukturen der Zusammenschluss mit anderen ähnlichen Strukturen oder auch größeren Jugendtreffs bzw. -zentren zu prüfen. Es gibt bereits erfolgreiche Beispiele von größeren Trägern, die verschiedene Gemeinden oder Fraktionen mit Angeboten der Offenen Jugendarbeit bedienen und mehrere Standorte betreuen. Zu beachten ist hierbei natürlich, dass bei einer solchen erweiterten Zuständigkeit die Partizipation und Identifikation der Jugendlichen (ehrenamtlich tätig oder BesucherInnen) mit „ihrem Treff“ erhalten bleibt. Das kann beispielsweise durch die Installation von „Leitungsteams“ erreicht werden. Auch ist unstrittig, dass die hauptberufliche Betreuung mehrerer Standorte zeit- und personalintensiver ist, als die Betreuung eines Treffs.

Die Jugenddienste

Mancherorts übernimmt ein Jugenddienst die Begleitung eines Jugendtreffs/-zentrums. Bei der Unterstützung der Offenen Jugendarbeit durch Jugenddienste gibt es viele verschiedene Modelle, die von der reinen verwaltungsrechtlichen Anstellung der Hauptberuflichen in den Treffs bis hin zur Begleitung, Förderung und Unterstützung der Jugendtreffs und Jugendzentren über die hauptberuflichen MitarbeiterInnen der Jugenddienste reichen.

Damit die Partizipation der Jugendlichen gewahrt bleibt, ist es wichtig, dass jeder Jugendtreff trotz Jugenddienst-Trägerschaft einen eigenen Verein mit Vorstand aufbaut. Unabhängig vom Modell bestimmen also die Vorstände der ehrenamtlich oder hauptberuflich geleiteten Jugendtreffs selbst die inhaltliche Arbeit und das Programm. Der Jugenddienst hingegen kümmert sich in Hinblick auf den Jugendtreff v.a. um die Sicherung der finanziellen Mittel und die ideelle Unterstützung des Jugendtreffs (Lobbyarbeit, Begleitung des/r Hauptberuflichen, wenn gewünscht und nötig) und gewährt dem Jugendtreff-Vorstand somit größtmögliche Eigenständigkeit.

Finanzierung

„Das Land und die Gemeinden fördern die Jugendarbeit nach Maßgabe eigener Programme und Budgetansätze, die in den jeweiligen Haushaltsplänen ausgewiesen sind. Ziel der Förderung ist die

ständige Qualifizierung der Jugendarbeit sowie deren quantitative Verstärkung, die gewährleistet, dass in allen Gemeinden unseres Landes ein ausreichendes räumliches, personales und inhaltliches Angebot an Jugendarbeit gegeben ist. (...) Die Personalkosten und die laufenden Ausgaben der Offenen Jugendarbeit (...) sollen zu gleichen Teilen von Land und Gemeinden getragen werden. (...) Die Gemeinden fördern nach Maßgabe eigener Kriterien und Richtlinien die Tätigkeitsprogramme, Aktionen und Jugendbildungsmaßnahmen der Jugendtreffs, Jugendzentren und lokaler Jugendgruppen.“²³

Die Jugendtreffs und -zentren verrichten gemeinnützige Arbeit im gesellschaftlichen Auftrag. Die Förderung dieser Arbeit erfolgt auf der Grundlage der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen (im Speziellen das Jugendförderungsgesetz (LG 13/83)). Die Umsetzung der Grundlagen und Standards der Offenen Jugendarbeit kann nur mit ausreichender Finanzierung gewährleistet werden. Professionelle Jugendarbeit kostet Geld.

Die Investition in die Jugendarbeit ist keine laufende Ausgabe im Sinne von Verwaltungskosten, sondern eine Investition für die Zukunft, die der gesamten Gesellschaft zugutekommt.

²³ Amt für Jugendarbeit (1998): Programm zur Förderung zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol, Bozen, S. 11-13

Glossar

Dialoggruppe: In der Offenen Jugendarbeit werden die Zielgruppen auch als Dialoggruppen bezeichnet, womit klar ersichtlich werden soll, dass es in der alltäglichen Arbeit v.a. um einen offenen Dialog mit allen Beteiligten geht.

Freiräume in der Offenen Jugendarbeit: Ein Freiraum steht im Gegensatz zum belegten, besetzten Raum. Das Wort "Freiraum" ist eine Metapher für eine subjektive Empfindung des Jugendlichen, die sich am besten in der Sehnsucht nach Bewegungsraum, nach Freiheit, nach Abgeschlossenheit aber auch Privatem, Eigenem, beschreiben lässt. Die Offene Jugendarbeit besitzt die nötigen Ressourcen (Nähe zur Alltagswelt des Jugendlichen) und Voraussetzungen, um die "Freiräume" ausfindig zu machen, sie gemeinsam mit Jugendlichen (partizipativ) zu erschließen.

Inklusion: im Unterschied zur Integration, die von einem vorangehenden gesellschaftlichen Ausschluss einer bestimmten Gruppe ausgeht, löst das Konzept der Inklusion dieses Gruppendenken auf. „Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Inklusion bedeutet davon auszugehen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf. Es soll nicht darum gehen, bestimmte Gruppen an die Gesellschaft anzupassen.“²⁴

Jugenddienste: Jugenddienste sind Dienststellen für Jugendliche und ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind. Kernaufgabe der Jugenddienste ist die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit in ihren Einzugsgebieten. Die Jugenddienste sollen durch ihre subsidiäre Arbeitsweise Garant dafür sein, dass es vor Ort, im Dekanat und im Bezirk Kinder- und Jugendarbeit gibt. Träger der Jugenddienste sind in der Regel die Pfarrgemeinden und Gemeinden des jeweiligen Einzugsgebietes.

Jugendkultur: "Als Jugendkultur werden die kulturellen Aktivitäten und Stile von Jugendlichen bezeichnet. Ausgangspunkt für eine Jugendkultur ist häufig eine Innovation im Bereich von Musik, Moden und Attitüden, mit welchen kleinere Gruppierungen von Jugendlichen zunächst ein innovatives Verhalten entwickeln, Nachahmer finden, dann alternative Handlungsweisen ausbilden und Werte aufstellen, im Extremfall eine eigene Weltanschauung entwickeln und aktiv weiter vermitteln. Die Akzeptanz innerhalb der jeweiligen Generation entscheidet darüber, ob diese Subkultur zu einer richtigen Jugendkultur expandiert, nur als Subkultur bestehen bleibt bzw. in Vergessenheit gerät.

Oft werden jedoch die äußeren Merkmale einer solchen Kultur nach kurzer Zeit von einer breiten Masse aufgenommen, und innere Werte und kreative Aspekte bleiben auf der Strecke: Die Jugendkultur wird so zu einem Teil der Konsumgesellschaft. Diese Entwicklung hat seit Ende der 1980er Jahre stark zugenommen, als Jugendliche zunehmend zum Zielpublikum der Wirtschaft geworden sind. Immer schneller saugen die interessierten Industrien entstehende Jugendkulturen auf und nehmen ihnen so Inhalt und Authentizität."²⁵

Jugendtreff: Jugendtreffs sind Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, die v.a. einen freien Treffpunkt für Jugendliche bieten und damit als Stätten der Begegnung und Kommunikation dienen. Jugendtreffs müssen nicht zwingend mit einem Programmangebot agieren, werden zum Teil

²⁴ Krög, Walter: Herausforderung Unterstützung. Perspektiven auf dem Weg zur Inklusion. EQUAL – Entwicklungspartnerschaft MIM, 2005

²⁵ Homepage Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Peer_Group

ehrenamtlich betreut und sind in kleineren und größeren Ortschaften des Landes angesiedelt.

Jugendzentrum: Jugendzentren sind Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, welche mit einem pädagogischen Konzept und einem vielfältigen Jugendbildungs- und Jugendkulturprogramm agieren. Jugendzentren sind v.a. in den Städten und größeren Ortschaften des Landes angesiedelt und werden grundsätzlich hauptamtlich betreut.

Mobile bzw. Aufsuchende Jugendarbeit: Die Jugendlichen werden dort aufgesucht, wo sie sich aufhalten, um zusammen mit ihnen Aktivitäten zu planen und durchzuführen, die der kulturellen Selbstdarstellung, der sozialen Lebenskompetenz und der Förderung von Selbstwert dienen.

Die mobile Jugendarbeit wird in der Offenen Jugendarbeit nicht als Struktur angeführt, sondern als territorial übergreifende Einrichtung, die sich je nach Bedarf an lokale Strukturen andockt und das Angebot der Offenen Jugendarbeit ergänzt. Als Dialoggruppe gelten prinzipiell alle Jugendlichen des jeweiligen Gebietes. **Streetwork** hat im Unterschied zur mobilen Jugendarbeit den Schwerpunkt auf Sozialarbeit und Intervention. Ursprünglich richtete sich Streetwork vor allem an Personen mit Problematiken wie Sucht, Obdachlosigkeit oder Prostitution.

Wesentlich ist, dass weder die mobile Jugendarbeit noch Streetwork als ordnungspolitische Maßnahmen verstanden werden dürfen. Das Ziel ist vielmehr, soziale Benachteiligungen abzubauen und Integration zu fördern.²⁶

n.e.t.z.: Das Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren (n.e.t.z.) ist der Dachverband der Offenen Jugendarbeit in Südtirol. Das n.e.t.z. versteht sich als Interessensvertretung, Dienstleistungsstelle und Fachstelle für die Belange der Offenen Jugendarbeit und vertritt die Offene Jugendarbeit auf einer breitestmöglichen Basis in der Öffentlichkeit auf Landesebene.

Partizipation: "Partizipation in der Offenen Jugendarbeit bedeutet die verbindliche Einflussnahme von Jugendlichen auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind. Diese Einflussnahme erfolgt mittels Formen und Methoden, die an die Jugendlichen angepasst sind. Partizipation in diesem Sinne fordert Verbindlichkeiten und ist auf die Wirkung von Partizipation ausgerichtet."²⁷

Peer Group: "Peer Group bedeutet "Gruppe von Gleichaltrigen" oder "Gruppe von Gleichgestellten". Sie übernehmen bei Kindern und Jugendlichen wichtige Sozialisationsfunktionen und dienen zur Emanzipation vom Elternhaus. Die Jugendlichen "üben" soziale Muster gemeinsam mit ihren Freunden, die meist aus der Gleichaltrigengruppe stammen, erproben untereinander soziale Verhaltensweisen. *Peers* sind sozusagen ein Spielfeld, auf dem es möglich ist, eigene Grenzen auszutesten, den Umgang mit anderen zu lernen, sowie den Übergang ins Erwachsenensein zunächst im geschützten Raum der Gleichaltrigen zu erfahren."²⁸

Peer "Druck": Besonders bei bestehenden Konflikten mit dem Elternhaus können die Peer Groups zu Bezugsgruppen für die Heranwachsenden werden und einen dominierenden Einfluss ausüben. V.a. in einem problematischen Umfeld können Peer Groups Jugendliche zu gewalttätigen Handlungen, Drogenkonsum und Risikoverhalten veranlassen und über Mutproben und Erpressungen einen schädigenden Einfluss besonders auf identitätsschwache Jugendliche ausüben. In der Offenen Jugendarbeit wird versucht, einen Zugang zu den Peer Groups zu erhalten und ihnen verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, sowie auch Freiräume von Peer Groups zu

²⁶ Mitterhofer, Hans / Niedermair, Gunther / Pizzinini, Barbara: Konzept „Gesellschaft und ihre Kinder“, Bruneck 2009

²⁷ vgl. Homepage Infoclick CH, Kinder- und Jugendförderung Schweiz; Konzept "Jugend mit Wirkung"; <http://www.jugendmitwirkung.ch/fileadmin/Downloads/Grundlagen/paedagogik.pdf>

²⁸ Homepage Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Peer_Group

garantieren.

Peer Group Education: Methodischer Ansatz, der häufig in der Prävention Anwendung findet. Gemeint ist die Weitergabe von Wissen, Einstellungen, Risikobewusstsein, usw. von jungen Menschen an Gleichaltrige. Peer Group Education berücksichtigt also die Tatsache, dass neben den Eltern für immer mehr Jugendliche gleichaltrige Freundeskreise und Gruppen an Bedeutung gewinnen. In jeder peer group gibt es Personen (Peer Leader), die besondere Aufmerksamkeit und Glaubwürdigkeit der anderen Jugendlichen genießen²⁹.

Plattform der Offenen Jugendarbeit: Seit Mitte der 1990er Jahre finden in regelmäßigen Abständen (ca. alle 2 Monate) Austauschtreffen zwischen den hauptberuflichen MitarbeiterInnen in Jugendtreffs und –zentren statt. Der Zweck der Treffen ist es, Erfahrungen und Wissen allen Beteiligten in der Offenen Jugendarbeit nutzbar zu machen, über den eigenen Gemeindefokus hinaus zu schauen und gemeinsam Strategien und Vorgehensweisen auf Landesebene anzusprechen.

Prävention: „Prävention richtet ihre Kräfte auf die Verbesserung der allgemeinen Lebensqualität der Menschen, indem die jeweiligen Lebensumstände, die Arbeits- und Wohnverhältnisse, die Freizeit, die ökologischen Rahmenbedingungen, das soziale Klima usw. berücksichtigt werden.“³⁰
Prävention in der Offenen Jugendarbeit setzt darauf, die Lebenskompetenzen der Jugendlichen zu nutzen und zu stärken. **Suchtprävention:** "Suchtprävention hat das Ziel, Suchtverhalten zu verhindern, Gesundheit zu fördern und letztendlich den schädlichen Konsum von Suchtmitteln in der Bevölkerung bzw. einzelnen Gruppen zu reduzieren. Legale wie auch illegale Suchtstoffe und süchtige Verhaltensweisen (z.B. Spielsucht, Essstörungen) werden dabei gleichermaßen berücksichtigt. Suchtprävention wartet also nicht, bis es zu Problemen kommt, sondern versucht die Ressourcen der Person und ihres sozialen und institutionellen Umfeldes so früh wie möglich zu fördern.“³¹

²⁹ Vgl. Österreichisches Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend:
www.bmwfj.gv.at/Jugend/Praevention/peergroupeducation

³⁰ Ebd., S. 21

³¹ Forum Prävention (2006): Gemeindeorientierte Suchtprävention und Gesundheitsförderung, Bozen, S. 13

Anhang:

1. Alkoholprävention in der Offenen Jugendarbeit

Der richtige Umgang mit Alkohol als legale Droge ist eine der meistgeführten Diskussionen in der Jugendarbeit. Mittlerweile gilt in Theorie und Praxis immer mehr die Ansicht, dass es fragwürdig ist, dem Problem ausschließlich mit Verboten und somit mit Ausgrenzung beizukommen. Denn „langjährige Beobachtungen in der offenen Jugendarbeit und Jugendkulturarbeit lassen den Schluss zu, dass "kulturell integrierter" Alkoholkonsum (im Rahmen der geltenden Jugendschutzgesetze auch in Einrichtungen der Jugendarbeit) einen eigenverantwortlichen Umgang mit Alkohol begünstigt, während subkulturelles Trinken (z.B. versteckt oder als Teil einer „Szene“ mit negativer/abweichender Identität, z.B. in Bahnhöfen, Parks, öffentlichen Plätzen etc.) eine Tendenz zu übermäßigem Alkohol- (und Drogen-) Konsum fördert“³².

Ein gut durchdachtes Reglement wird sich also nach folgendem Grundsatz richten: **Ein kontrollierter und bewusster Alkoholkonsum im Jugendtreff ist besser als ein exzessiver Konsum „hinter der nächsten Ecke“.** Ein Jugendtreff ist aber in jedem Fall eine Alternative zum herkömmlichen Gastbetrieb. Es ist wichtig, Präventionsprojekte und Aktionen gegen den Missbrauch von Alkohol zu fördern³³.

Konkrete Regelungen für den Umgang mit Alkohol in Jugendtreffs und –zentren:

Über die Einhaltung der bestehenden **gesetzlichen Bestimmungen** hinaus (Ausschankverbot von Alkohol an Jugendliche unter 16 Jahren bzw. an erkennbar Angetrunkene. Personal, das alkoholische Getränke ausschenkt, muss volljährig sein.), richten sich die Jugendtreffs und –zentren nach **freiwilligen Standards**, die sie von den meisten herkömmlichen Gastronomiebetrieben unterscheiden:

- Kein Konsumzwang
- Kein Ausschank von Superalkohol (inkl. Mixgetränke)
- Alkoholfreie Säfte werden wesentlich billiger als Alkohol ausgeschenkt
- Kontrolle des Ausschanks durch pädagogisch geschulte Jugendarbeiter/innen
- Kreativer Umgang: z.B. alkoholfreie Mixgetränke, oder Happy Hour (doppelte Menge Saft zum gleichen Preis) auf alkoholfreie Getränke

Außerdem wird **der jeweiligen BesucherInnenschaft sowie dem konzeptuellen Angebot** des jeweiligen Jugendtreffs im Einzelfall Rechnung getragen. Häufige Beispiele dafür: sind die BesucherInnen zum großen Teil jünger als 16 Jahre, ist Alkohol in Normalbetrieb meist gar nicht verfügbar. Bier und Wein gibt es erst ab einer bestimmten abendlichen Uhrzeit. Bei Kultur- und Konzertveranstaltungen für Volljährige und ältere Jugendliche kann Bier oder Wein gekauft werden, bei Sportturnieren nicht. Stehen sportliche Aktivitäten im Mittelpunkt des dauerhaften Angebots (z.B. Skatepark, Streetball-Platz), ist Alkohol ebenso unangebracht.

Fazit: Aus der Erfahrung der Offenen Jugendarbeit Südtirols besitzt das Thema Alkohol im

³² Dachverband der Offenen Jugendarbeit Schweiz (DOJ): Grundsätzliche Haltung aus der Sicht der offenen Jugendarbeit zur Alkoholpolitik, 2010, S. 3

³³ Vgl. PULS (Pustertaler Projekt zur Lebenskompetenz und Suchtprävention): Gemeinsame Standards im Umgang mit Alkohol in Jugendtreffs und -zentren im Pustertal, 2003

täglichen Betrieb der offenen Jugendeinrichtungen ohnehin weit weniger Brisanz, als es in der öffentlichen Darstellung mitunter scheint.

Die wichtigste präventive Wirkung der Jugendarbeit besteht in den vielen Freizeitaktivitäten und Kulturangeboten, die attraktive Alternativen bieten zum gewöhnlichen Ausgehen und Konsumieren.

2. Werte und Standards der Jugendarbeit in Südtirol

Im Jahr 2005 begannen die landesweiten AkteurInnen der deutschsprachigen Jugendarbeit in Südtirol (Amt für Jugendarbeit, Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, Jugendhaus Kassianeam, Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren Südtirols, Südtiroler Jugendring) mit dem gemeinsamen Entwicklungsprozess „Horizonte 2010“. Dieser Arbeitsprozess ging über zwei Jahre und brachte eine intensive Auseinandersetzung mit den gemeinsamen Visionen, Werten, Standards, dem Image und der künftigen Entwicklung der Jugendarbeit mit sich. Die nachfolgend beschriebenen Werte und Standards sind als der gemeinsame Kern der Jugendarbeit, auf den sich alle am Diskurs beteiligten im Jahr 2007 verständigen konnten, anzusehen. Daher bildet dieses Dokument auch einen der Hintergründe, vor dem sich die Offene Jugendarbeit in den letzten Jahren entwickelt hat.

Zukunft Jugendarbeit

In jeder Jugendgeneration gibt es ein riesiges Potential an Emanzipations- und Gestaltungswillen. Es anzusprechen, ihm Anreiz und Raum zu geben, ist Auftrag der Kinder- und Jugendarbeit. Die Vielfalt der Jugend spiegelt sich in der Vielfalt der Jugendarbeit wider.

Die Südtiroler Jugendarbeit ist eine wichtige gesellschaftliche Ressource. Sie baut auf folgende gemeinsam getragene Werte und Standards auf:

1. Werte

Werte sind Qualitäten bzw. gewachsene Elemente jeder Kultur und definieren Sinn und Bedeutung des Menschen in seinen sozialen Zusammenhängen.

Lebenswelt- und Bedürfnisorientierung

Jugendarbeit nimmt Kinder und Jugendliche in ihren Lebensrealitäten und Bedürfnissen ernst, reflektiert diese und unterstützt die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Partizipation

Jugendarbeit fördert das Engagement, die Eigenverantwortung und die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen und bezieht sie als ExpertInnen ihrer Lebensräume verbindlich in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse ein.

Vorbild

Jugendarbeit ist sich ihrer Vorbildwirkung bewusst und geht damit verantwortungsvoll um.

Begleitung

Jugendarbeit begleitet junge Menschen in ihrem Bemühen, sich Lebenskompetenzen anzueignen und Identität zu entfalten. Sie schafft dadurch Freiräume und gibt Sicherheit.

Ehrenamtlichkeit

Jugendarbeit wird wesentlich von Ehrenamtlichkeit getragen, die vorwiegend von jungen Menschen regelmäßig, unbezahlt, freiwillig und legitimiert erbracht wird. Sie ist Ausdruck individueller und sozialer Verantwortung gegenüber Mitmenschen und Gesellschaft.

Freiwilligkeit

Jugendarbeit unterstützt junge Menschen, die freiwillig, zeitlich befristet, lebensweltbezogen, selbstbestimmt und sinnstiftend tätig sein wollen.

2. Standards

Ein Standard ist eine breit akzeptierte und angewandte Richtlinie qualitativer Art für die Gestaltung von Konzepten und Angeboten.

Im Sinne eines dynamischen, sich spiralenförmig entwickelnden Systems³⁴ werden für die Südtiroler Jugendarbeit folgende Standards definiert:

Dimension: Körper

Kinder und Jugendliche werden in ihrer gesamten Körperlichkeit wahrgenommen und angenommen.

Dimension: Gefühle

Jugendarbeit lässt Platz für Gefühle und ermöglicht die Auseinandersetzung mit der vielschichtigen Gefühlswelt der Kinder und Jugendlichen.

Dimension: Beziehungen und Gemeinschaften

Jugendarbeit baut auf Integration und fördert Konfliktkultur, setzt Grenzen und ermöglicht Freiheiten. Sie macht eine wertschätzende und demokratische Gemeinschaft erlebbar und bietet einen geschützten Rahmen, in dem Beziehungen gelebt werden können.

Dimension: Fähigkeiten

Jugendarbeit fördert prozess- und/oder ergebnisorientiert die Entwicklung von Handlungs- und Entscheidungskompetenzen im Rahmen des informellen Lernens. Jugendarbeit ist somit auch Bildungsarbeit.

Dimension: Gesellschaft

Jugendarbeit ist respektvoller und wertschätzender Umgang mit Zielen und Visionen in einer Welt der Vielfalt und Widersprüche. Jugendarbeit vertritt die Interessen der Kinder und Jugendlichen und setzt sich für deren Rechte in der Gesellschaft ein.

Dimension: Schöpfung und Schöpferisches

Jugendarbeit geht verantwortlich mit der Natur und deren Ressourcen um und fördert die respektvolle Begegnung von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Sie lebt Vielfalt und Toleranz in Kreativität und Ausdruck. Jugendarbeit ist somit auch Kulturarbeit.

Dimension: Sinn

Jugendarbeit setzt sich mit Sinnfragen auseinander und reflektiert Handeln in größeren/übergeordneten Zusammenhängen.

Für die Entwicklung des Engagements für und von Kindern und Jugendlichen braucht es gute Rahmenbedingungen. Diese zu schaffen und zu sichern ist Aufgabe der Gesellschaft. Dazu zählen neben finanziellen und strukturellen Ressourcen, der Achtung des Subsidiaritätsprinzips auch stabile soziale Netze und ein zukunftsorientiertes offenes Weltbild. Gefragt sind Zuversicht, Mut und Widerstand, Hoffnung und das Erkennen von Chancen und Herausforderungen und nicht Angst, Pessimismus, Verunsicherung, Bürokratie oder reaktionäres Einschränken. Gerechtigkeit, Optimismus, Solidarität, Integration und Freiheit sollen junge Menschen in IHRE Zukunft leiten.

³⁴ Integrierende Jugendarbeit ist ein dynamischer Prozess, der es Jugendlichen erlaubt, Entwicklungserfahrungen auf verschiedenen Ebenen zu machen. Integrierende Jugendarbeit geht also von einer Spiraldynamik aus, die das Individuum, die Gruppe, die Gesellschaft und die Umwelt sinnvoll miteinander in einem dialogischen Gefüge sieht, dessen Entwicklungsebenen einander bedingen.

spirituell

..

ökologisch

sozial

individuell



Quellenverzeichnis

- Amt für Jugendarbeit (1998): Programm zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol, Bozen
- Amt für Jugendarbeit (1994): Jugendarbeit in Südtirol, Bozen
- Astat (2010), Landesinstitut für Statistik: Jugendstudie. Werthaltungen, Lebensformen und Lebensentwürfe der Südtiroler Jugend 2009, Bozen
- Autonome Provinz Bozen (2004): ASTAT Jugendstudie 2004, Bozen
- Dachverband der Offenen Jugendarbeit Schweiz (2010): Grundsätzliche Haltung aus der Sicht der offenen Jugendarbeit zur Alkoholpolitik
- Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (2005): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Berlin
- Feichter, Arno (2000): Jugend und Jugendpolitik in Südtirol an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Innsbruck
- Forum Prävention (2006): Gemeindeorientierte Suchtprävention und Gesundheitsförderung, Bozen
- Gatterer, Klaus/Niederhofer, Wolfgang/Niedermair, Gunther (1998): Pädagogisches Praxis- und Trägerkonzept. Ein offenes und lebendiges Haus. Jugend- und Kulturzentrum UFO, Bruneck
- Giesecke, Hermann (1984): Wozu noch Jugendarbeit? In: deutsche jugend, 32 JG (1984), Heft 10, S. 443-449
- Hellweg, Susanne/Klingseis, Michael/Niedermair, Gunther/Nothdurfter, Wolfram/Seeber, Renate/Ploner, Florian u.a. (1995): Offene Jugendarbeit in Südtirol. Eine Standortbestimmung. Ein Studienprojekt Südtiroler Jugendzentren und Jugendtreffs, Brixen
- Insohaus (2002): Konzept Jugend- und Kulturzentrum inso-Haus St. Lorenzen, St. Lorenzen
- Kögler, Michael (1998): Jugend in Lana. Konzept zur Führung des Jugendzentrums, Bozen
- Koller, Gerald (2004): Horizonte 2010
- Krög, Walter (2005): in EQUAL – Entwicklungspartnerschaft MIM: Vorwort zu Herausforderung Unterstützung. Perspektiven auf dem Weg zur Inklusion
- Leitbildarbeitsgruppe der JugendarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit (1999): Leitbild für die Offene Jugendarbeit in Winterthur, Winterthur
- Lenzen, Dieter (Hg.) (1997): Pädagogische Grundbegriffe, Band 1+2, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt's Enzyklopädie
- Mitterhofer, Hans / Niedermair, Gunther / Pizzinini, Barbara (2009): Konzept „Gesellschaft und ihre Kinder“, Bruneck
- n.e.t.z. (2008): Untersuchung der Offenen Jugendarbeit in Südtirol „OJA Checkup“
- Niederbrunner, Elmar (2001): Pädagogisches Konzept für das Jugendzentrum Naturns, Naturns
- Niedermair, Gunther/Seeber, Theodor/Zitturi, Pia u.a. (2002): puls - Pustertaler Projekt zur Lebenskompetenz und Suchtprävention. Konzept, Bruneck
- Nothdurfter, Wolfram (2004): Konzept Jugendzentrum papperlapapp, Bozen
- Premstaller, Johanna (2010): Jugendzentrum Kuba: Konzept Kuba Jugendcafé
- PULS (Pustertaler Projekt zur Lebenskompetenz und Suchtprävention) (2003): Gemeinsame Standards im Umgang mit Alkohol in Jugendtreffs und -zentren im Pustertal
- Schoibl, Heinz (2000): Professionelle Jugendarbeit braucht mehr als ‚Mindest‘-Standards, Salzburg
- Schoibl, Heinz (2005): Offensive Jugendarbeit: niederschwellig die Zugänge – ganzheitlich das Konzept, in: Materialien zur dritten internationalen Fachtagung der offenen Jugendarbeit, Mai 2005
- Schoibl, Heinz (2005): Vorarlberger Erklärung zur Jugendarbeit - In der Jugendarbeit hat die Zukunft bereits begonnen, Bregenz/Salzburg

- Schuster, Nadja (2004): Integration in der Jugendarbeit. Schwierigkeiten und Chancen. Vortrag im Rahmen des Seminars am 12. November 2004, Jugendhaus Kassianum Brixen

Internetlinks

- Homepage Wikipedia, <http://de.wikipedia.org/wiki/>
- Homepage Infoclick CH, Kinder- und Jugendförderung Schweiz; Konzept "Jugend mit Wirkung, <http://www.infoclick.ch/jugendmitwirkung/>
- Homepage Amt für deutsche und ladinische Kultur, Amt für Jugendarbeit: <http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit>

AutorInnen 2006

Bernhard, Armin (freiberuflicher Pädagoge, Schluderns)
Christanell, Martin (Jugendzentrum "Juze", Naturns)
Eder, Günther (Jugend- und Kulturzentrum "Alte Volksschule", Steinhaus)
Falser, Eva (Jugendzentrum "Fly", Leifers)
Fischer, Hubert (Jugendzentrum "Point", Neumarkt)
Koller, Gerald (Horizonte 2010, Jugendhaus Kassianeum)
Mutschlechner, Armin (Jugendzentrum "Juze Kass", Brixen)
Niederbrunner, Elmar (n.e.t.z. - Netzwerk der Jugendtreffs und -zentren Südtirols, Bozen)
Nidermair, Gunther (Jugend- und Kulturzentrum "UFO", Bruneck)
Nothdurfter, Wolfram (Jugendzentrum "papperlapapp", Bozen)
Novak, Roland (n.e.t.z. - Netzwerk der Jugendtreffs und -zentren Südtirols, Bozen)
Pareiner, Martina (Jugendtreff Sand in Taufers)
Ploner, Florian (Jugendzentrum "Jux", Lana)
Pörnbacher, Michaela (Jugendtreff "InsoHaus", St. Lorenzen)
Premstaller, Johanna (Jugendzentrum "Kuba", Kaltern)
Scartezzini, Andrea (Jugendtreff "Jump", Eppan)
Schmid, Natalie (Jugend- und Kulturzentrum "Alte Volksschule", Steinhaus)
Senfter, Arnold (Jugendtreff "InsoHaus", St. Lorenzen)
Wopfner, Barbara (Jugendzentrum "Freiraum", Schlanders)

Redaktion 2011

Göbl, Markus (n.e.t.z. - Netzwerk der Jugendtreffs und -zentren Südtirols, Bozen)
Nidermair, Gunther (Jugend- und Kulturzentrum "UFO", Bruneck)
Nothdurfter, Wolfram (Jugendzentrum „papperlapapp“, Bozen)
Pareiner, Martina (Jugendtreff Sand in Taufers)
Ploner, Florian (Jugendzentrum "Jux", Lana)
Premstaller, Johanna (Jugendzentrum "Kuba", Kaltern)
Raifer, Hanno (n.e.t.z. - Netzwerk der Jugendtreffs und -zentren Südtirols, Bozen)